

DLRG

Lebensretter

4 • 2024



**Ausbildungszentrum
für Hochwassereinsätze**

Eine Machbarkeitsstudie

Die ganze Weihnachtspost mit dem Handy frankieren?



„Funktioniert super. Und so vermeide ich Weihnachtsstress: Über die Post & DHL App zahl ich mein Porto online und bekomme einen Code für mein Paket oder meinen Brief. Geht echt schnell. Dann nur noch zum Briefkasten, zur Packstation oder zur Filiale. Oder ich geb das Paket dem DHL Zusteller mit.“

LÄUFT.

Selber checken auf [VogelCheckt.de/app](https://www.vogelcheckt.de/app)

Deutsche Post 





**Frank Villmow, Leiter
Verbandskommunikation**

**»Hochwasser-
einsätze werden
die DLRG künftig
immer mehr
beschäftigen.«**

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2024 hat die DLRG ganz schön auf Trab gehalten. Schon beim Hochwasser über den Jahreswechsel hatten unsere Einsatzkräfte vor allem in Norddeutschland alle Hände voll zu tun. Im Mai sorgten ebenfalls anhaltende Regenfälle für massive Überschwemmungen. Im Juni folgte eine besondere Wetterlage mit Überschwemmungen in Süddeutschland. Hochwassereinsätze werden die DLRG künftig immer mehr beschäftigen. Grund dafür ist unter anderem der Klimawandel. Damit unsere Einsatzkräfte und die anderer Organisationen dafür bestmöglich und unter realistischen Bedingungen trainieren können, braucht es geeignete Ausbildungsmöglichkeiten. Die gibt es in Deutschland und der Europäischen Union bislang nicht. Ein Hochwasserausbildungszentrum könnte diese Lücke schließen – mehr dazu lest ihr im Topthema dieser Ausgabe.

Doch auch unsere Rettungsschwimmer waren nicht untätig. Allein an den Küsten von Nord- und Ostsee retteten sie fast 300 Menschen aus dem Wasser und leisteten fast 14.000 mal Erste Hilfe. Etwa noch einmal so viele Rettungseinsätze sind im Binnenland zu verzeichnen. Wären unsere Rettungsschwimmer nicht so zahlreich an den Gewässern zur Stelle gewesen, wären die Ertrinkungszahlen mit Sicherheit deutlich höher. Danke, dass ihr da seid.

Ich danke auch unseren großzügigen Förderinnen und Förderern. Nur dank der Spenden, egal in welcher Höhe, ist es uns möglich, unsere lebensrettende Arbeit zu leisten. Nur so machen wir weiterhin aus Nichtschwimmern Schwimmer, machen die Zeit von Badenden an Stränden sicherer und bewältigen Herausforderungen im Katastrophenschutz.

Ich wünsche euch schöne und hoffentlich ruhige Feiertage. Habt einen guten Start ins neue Jahr und bleibt gesund.

Euer



© Steph Dittschar



© privat (2)

Lebensretter 4 | 2024

- 8 Topthema** • Ausbildungszentrum für Hochwasser-einsätze: Eine Machbarkeitsstudie
- 13 Aktuell** • Sicher unter Wasser: Die neuen Schnorchelabzeichen
- 14 Aktuell** • Funkfrequenzen in Grenzgebieten
- 15 Aktuell** • Projektteam lässt eFGK auf Herz und Nieren prüfen
- 16 Ausbildung** • Tagung DLRG & Schule mit Förderpreisverleihung 2024
- 18 Einsatz** • Man muss nicht sehenden Auges ins Unglück rennen: Die Gefährdungsbeurteilung
- 20 Medizin** • Erste Hilfe mit Selbstschutzzinhalten – der erste große Rückblick
- 22 DLRG Jugend** • Von wegen kein Plan von der DLRG-Jugend
- 26 Sport** • Deutsche Meisterschaften 2024: Brandenburger erneut ganz vorn
- 28 Bundesakademie** • Mit Nachwuchsführungskräften Zukunft gestalten
- 29 Magazin** • E-Learning in der Rettungsschwimm-ausbildung: Ein Gewinn für Ausbilder und Lernende
- 30 Magazin** • Neue Förderung für Aktive: Erweiterte Unterstützung ab 2025
- 32 Magazin** • Flexibel, praxisnah, zukunftsorientiert: Der ÜL-B Lehrgang im Wandel
- 33 Magazin** • Kindergartenprojekt mit stolzer Bilanz: DLRG/NIVEA Kooperation schärft Strategie
- 34 Magazin** • 20 Jahre nach Hilfe in Sri Lanka: Rückblick auf den ersten Auslandseinsatz
- 36 Magazin** • »Welle machen« für ehrenamtlich Engagierte: Kooperationsprojekt des NDR Hamburg für die Schwimmausbildung
- 37 Magazin** • Saison 2024 an der Küste – ein Rückblick
- 38 Magazin** • Die vierbeinigen Lebensretter aus dem Harz
- 5 Nachrichten**
- 21 Fundraising**
- 24 Bundesweit**

Impressum

Herausgeber: Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), Präsidium

Verantwortlich: Frank Villmow

Redaktion: Christopher Dolz (Leitung), Martin Holzhausen, Henning Bock, Dr. Harald Rehn, Milena Horn, Jonas Momper, Peter Sieman, Christin Gottschalk, Angelika Lammering, Christine Périard, Niklas Lübkemann

Fotoredaktion: Christopher Dolz

Titelbild: Daniel-André Reinelt

Gestaltung: Corinna Sellmer, Christopher Dolz

Verlag: DLRG Service Gesellschaft (DSG) mbH, Im Niedernfeld 2, 31542 Bad Nenndorf

Verwaltung Einzelabonnements: DSG, ☎ 05723 955-725, dsg@dlrg.de

Druck: QUBUS media GmbH, Beckstraße 10, 30457 Hannover

Anzeigen: Söhnke Streckel, ☎ 0179 5030310

Redaktionsanschrift: Lebensretter, Im Niedernfeld 1–3, 31542 Bad Nenndorf, ☎ 05723 955-440, ✉ 05723 955-549, lebensretter@dlrg.de

Redaktionsschluss: Lebensretter-Ausgabe 1/2025, 31.01.2025 (Redaktionsschluss für die Landesverbandsausgaben siehe jeweilige Impressum auf deren Seiten)

Erscheinungsweise: jeweils Mitte März, Juni, September und Dezember

Aktuelle Druckauflage: 40.000 Exemplare
Der Abonnementpreis für vier Lebensretterausgaben beträgt 8,00 €, inkl. Porto und MwSt.

Zur besseren Lesbarkeit wird bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern in diesem Magazin zum Teil auf die Verwendung geschlechterspezifischer Sprachformen verzichtet. Bei allen Bezeichnungen mit Personenbezug meint die gewählte Formulierung sämtliche Geschlechteridentitäten. Die verkürzte Sprachform hat redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



Positionspapier zur Bundestagswahl

© Norbert – stock.adobe.com

Noch im Dezember will Bundeskanzler Olaf Scholz dem Bundestag die Vertrauensfrage stellen. Das könnte den Weg für Neuwahlen im Februar freimachen. Der Bundesverband hat zu diesem Anlass ein Positionspapier erstellt, das in der Kommunikation mit politischen Vertretern zum Einsatz kommt. Es enthält zentrale Forderungen der DLRG, die im kommenden Wahlkampf eine Rolle spielen und langfristig Einfluss auf die Arbeit der neuen Regierung nehmen sollen. Das sind unter anderem:

- › Durchsetzung einer bundesweiten Helfergleichstellung
- › Stärkung des Bevölkerungs- und Zivilschutzes
- › Erstellen eines flächendeckenden Bäderbedarfsplans

Das Positionspapier dient Gliederungen als Hilfestellung für den Austausch mit politischen Vertretern. Es steht in der Dokumente-App im ISC (dlrg.net) zum Download bereit (Verbandskommunikation, Arbeitshilfen).

DLRG bedankt sich bei den Kunden der NIVEA App

In einer einmaligen Aktion konnten Kunden der NIVEA App jetzt ihre gesammelten Treuepunkte in eine Spende an die DLRG umwandeln. Auf diesem Weg kamen genug Spendengelder zusammen, damit die DLRG jetzt zwei neue, komplett ausgerüstete IRBs samt Motor und Trailer beschaffen und in Dienst stellen kann. Die DLRG bedankt sich bei allen, die ihre Punkte auf diesem Weg für mehr Wassersicherheit in Deutschland eingelöst haben.

Seit einem Jahr in einem Boot

DLRG und R+V Versicherung

2023 zählte die DLRG erstmals über 600.000 Mitglieder. Mit rund 27.500 Neu-Mitgliedschaften gelang den Wasserrettern zudem ein Rekord bei der Rekrutierung von aktiven Ehrenamtlichen. Dieser Zuwachs ist auch der Unterstützung durch die R+V Versicherung zu verdanken.

Seit Herbst 2023 fördert der genossenschaftliche Versicherer die Organisation mit zahlreichen Maßnahmen unter dem Motto »Mach es wie die DLRG. Für die Gemeinschaft.«. Vor allem im Internet wirbt die R+V für die Plattform ehrensache.ruv.de.

Hier können sich Interessierte direkt über die DLRG informieren und über einen Link auf deren Seiten gelangen. »Wir bieten der DLRG eine Bühne, damit sie Menschen für das Ehrenamt begeistern kann«, erklärt Michael Hein Beuting aus dem Marketing der R+V. »Ehrenamt und genossenschaftliche Haltung passen einfach gut zusammen. Wir haben die gleichen Werte, sind geprägt vom Miteinander, lassen andere nicht allein und handeln gemeinschaftlich. Mit dieser Kooperation untermauern wir unsere Haltung »Für die Gemeinschaft. Gegen den Egoismus«.

Auch viele R+V-ler sind ehrenamtlich aktiv. Dieses Engagement weiter zu unterstützen, ist ein zusätzlicher Grund für die Haltungskooperation. Daher wird derzeit überlegt, wie die Partnerschaft auch 2025 verlängert werden kann.



Sommer 2025

Ab sofort können sich interessierte Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer für einen Einsatz im Zentralen Wasserrettungsdienst-Küste in der Saison 2025 bewerben. Eine Übersicht über die Wachstationen von Borkum bis Usedom, die Voraussetzungen, empfohlene Bewerbungszeiträume und weitere Infos findet ihr online auf dlrg.de/zwrnk und in der Zeitschrift »Waterkant« auf dlrg.de/waterkant.



Anzeige

... ARBEITSSICHERHEIT • RETTUNG • PSAgA • ARBORISTIK • SEILZUGANGSTECHNIK • ABSTURZSICHERUNG ...

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner für Kletterausrüstungen, Höhensicherung, Arbeitssicherheit, Rettung, Arboristik, Seilzugangstechnik, PSAgA sowie Sonderlösungen. Schnell und kompetent dank vieler Jahre Erfahrung und einem großen Lager, gefüllt mit vielen Produkten namhafter Hersteller:



Ob über den KLETTER-SPEZIAL-LADEN.DE, per eMail oder am Telefon, wir sind für Sie da.



KLETTER-SPEZIAL-LADEN.DE

powered by



zum Shop



Blacksafe GmbH

Raiffeisenstraße 4b • 83607 Holzkirchen

T: 0049 (0) 8024 476635-0 • info@blacksafe.de • www.blacksafe.de

Save the Date



In der Zeit vom 14. bis zum 22. Juni 2025 sind schwimmausbildende Vereine wieder dazu aufgerufen, möglichst viele Abzeichen (Seepferdchen, Deutsche Schwimmabzeichen Bronze, Silber und Gold) abzunehmen. Die DLRG hofft, die über 16.000 abgenommenen Abzeichen für erfolgreiche Schwimmprüfungen aus diesem Jahr noch zu steigern.

Die Koordination der einzelnen Maßnahmen erfolgt wieder über den Bundesverband. Weitere Informationen folgen im Januar. Tragt euch den Termin am besten schon jetzt in eure Kalender ein und seid im Juni 2025 dabei. <



DLRG leistet Hilfe nach Starkregen

Unterstützung mit Bautrocknern

Die Starkregenfälle in Tschechien und Polen führten zu lokalen Überschwemmungen, doch die Lage konnte mit nationalen Einsatzkräften bewältigt werden. Ein direkter Einsatz von DLRG Wasserrettungseinheiten war daher nicht notwendig. Dennoch unterstützte die DLRG durch die Bereitstellung von fast 90 Bautrocknern, die nach ihrem Einsatz 2021 wieder aufbereitet wurden. Die Geräte wurden im Rahmen des EU-Katastrophenschutzverfahrens nach Tschechien geliefert. Die Koordination der Hilfe übernahm das DLRG Lagezentrum, das als zentrale Anlaufstelle für Einsatzplanung und Materialanfragen rund um die Uhr erreichbar ist. <



Archivbild

© Claudia Dietrich

BFD: Neue Funktionsadresse



Zum 1. Januar 2025 gehen BFD-relevante Sammelinformationen nur noch an die neue Funktions-Adresse bfd@gliederung.dlrg.de. Gliederungen sind angehalten, entsprechende Weiterleitungen (zum Beispiel an BFD-Anleiter oder Vorstand) über das ISC einzurichten. Wendet euch dazu am besten an euren Webmaster. Die neue E-Mail-Adresse dient der zuverlässigen Weiterleitung wichtiger Infos für die Anleiter aus der DLRG Zentralstelle und zwischen den Einsatzstellen. Sie wurde zudem für jede Gliederung eingerichtet, da Themen wie die Erweiterung der Einsatzmöglichkeiten von Freiwilligen, die Unterstützung anderer Gliederungen und die Gewinnung neuer Einsatzstellen alle Gliederungen betreffen und nicht nur die bestehenden Einsatzstellen.

Nutzung von Kampagnenmotiven

Im September startete die DLRG mit einer Online-Kampagne, um aktiv engagierte Mitglieder zu gewinnen. Im Fokus der Kampagne stehen Nichtschwimmer. Die Motive zeigen erfolgreiche Charaktere, von der Ärztin über die Business-Frau bis hin zum Fitness-Influencer. Gemeinsam haben sie jedoch einen Makel: Sie alle können nicht schwimmen – daher die Schwimmflügel.

Hiermit weist die Verbandskommunikation noch einmal darauf hin, dass die Nutzungsrechte der zur Verfügung gestellten Motive nur bis Ende dieses Jahres vorliegen. Danach dürfen sie nicht mehr genutzt oder auf Internetseiten eingestellt werden. <



Korrektur

In der Ausgabe 3/24 war unter dem Artikel »Risk Assessment: Sicherheitsmanagement am Wasser« nicht der korrekte Autor benannt. Der Artikel stammt tatsächlich von Lars Kretschmann. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

Nathalie Pohl bezwingt Ocean's Seven



© pavel1964 – stock.adobe.com

In der Ausgabe 2/2024 interviewte der Lebensretter Extremschwimmerin Nathalie Pohl während ihrer Vorbereitung auf die Durchquerung des Nordkanals. Im September bewältigte

die 30-Jährige nun diese Langstrecke zwischen Irland und Schottland, im Badeanzug bei 14 Grad Wassertemperatur. Sie durchschwamm damit als erste Deutsche alle sieben der weltweit gefährlichsten Meerengen – die sogenannten Ocean's Seven.

Trotz eisiger Temperaturen, unberechenbaren Wetters und mitunter unangenehmen Begegnungen mit Meeresbewohnern machten diese Herausforderungen den Reiz für sie aus. Entscheidend sei vor allem mentale Stärke und ein eingespieltes Team, das sie unterstützt. Pohl setzt sich mit ihrem Verein »Menschen brauchen Menschen« unter anderem in Kooperation mit der DLRG Marburg für die kostenlose Teilnahme von Kindern an Schwimmkursen ein. <

Lust auf DLRG Trophy?

Eure Ortsgruppe hat Spaß an Rettungssport und/oder Veranstaltungen? Ihr habt Zugang zu einem See oder einem Stück Küste? Ihr habt Ende August/Anfang September 2025 noch nichts besonderes vor?

Wie wäre es mit der Ausrichtung des Wettkampffinales der DLRG Trophy 2025 in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband und der DSG? Aktuell sucht die DSG noch einen örtlichen Ausrichter. Willkommen sind alle Gliederungen, die grundsätzlich gerne Veranstaltungen ausrichten und an einem der letzten Samstage im August oder Anfang September freie Kapazitäten haben.

Bei Interesse schreibt eine kurze E-Mail mit euren Kontaktdaten und gerne ein paar Informationen zur Wasserfläche



© Denis Foerner

an trophy@dsg.dlrg.de. Die DSG meldet sich dann direkt bei euch. <

DLRG inside

Neues rund um die DLRG Community

Abonniere jetzt den Mitglieder-Newsletter »DLRG inside« und sichere dir mindestens einmal im Monat exklusive News und wertvolle Tipps rund um die Welt der DLRG.



Scanne einfach den QR-Code, fülle das Formular aus und bleib immer auf dem Laufenden!

dlrg.de/inside



SCAN MICH

Ausbildungszentrum für Hochwassereinsätze

Eine Machbarkeitsstudie

Durch verschiedene Faktoren, allen voran den Klimawandel, werden Starkregen und damit verbundene plötzlich auftretende Hochwasser in Zukunft zunehmen. Vor einem Jahr sorgte etwa Sturmtief Zoltan vor allem in Niedersachsen für Überschwemmungen. Im Mai folgten Einsätze im Saarland, im Juni in Süddeutschland.

Diese Ereignisse stellen die Einsatzkräfte der DLRG, anderer Wasserrettungsorganisationen oder der Feuerwehren vor viele Herausforderungen. Insbesondere das Retten von Personen in Häusern, im Wasser oder in beziehungsweise auf Kraftfahrzeugen sind für die Einsatzkräfte komplexe Aufgaben, die sie oftmals unter hohem persönlichen Risiko bewältigen.

Für die Ausbildung und das Training solcher Einsatzlagen in stark strömenden Gewässern greifen die Einsatzkräfte und solche, die es werden wollen, aktuell entweder auf natürliche Gewässer oder auf künstliche Anlagen zurück. Diese bilden die Schadenslagen in urbanen Gebieten in der Regel aber nur unzureichend ab. So ist es meist nicht möglich, eine realistische Rettung aus einem Gebäude heraus zu üben oder typische Gefahren in einer überfluteten Ortschaft darzustellen.

Darüber hinaus ist die Ausbildung in natürlichen Gewässern vom Wasserstand abhängig. Ausbildungen und Trainings lassen sich daher oft nur kurzfristig planen, um einen ausreichenden Trainingserfolg zu erzielen. Bei langfristig gesetzten Terminen ist der Erfolg nicht immer gegeben.

Bestimmte Szenarien wie etwa Taucheinsätze in überfluteten Kellern mit der Gefahr von sich schließenden Türen oder Ähnliches sind bislang aufgrund der hohen Gefährdung für die Einsatzkräfte in einer Übung gar nicht darstellbar. Das Einbringen von Fahrzeugen ist bei natürlichen Gewässern aufgrund einer möglichen Umweltbelastung und bei künstlichen Anlagen aufgrund von eventuellen Beschädigungen nur mit hohem Aufwand möglich.

Das Ziel: Optimale Trainingsbedingungen

Seit einigen Jahren beschäftigt sich die DLRG damit, wie die Rettung aus starker Strömung in urbanen Gebieten sicher geübt werden könnte. Hier stellen sich nochmals andere Gefahren und Problemstellungen, die sich etwa aus der Bebauung oder Infrastruktur wie Kanälen, Zäunen, Tiefgaragen oder Kellern ergeben.

Ein Hochwasserausbildungszentrum soll es Einsatzkräften ermöglichen, in einer sicheren Umgebung typische Aufgaben der Wasserrettung bei der Überflutung von Ortschaften zu trainieren. Dabei stehen nicht nur Spezialkräfte der Wasserrettung im Fokus. In dem geplanten Komplex sollen auch für Einsatzkräfte der Feuerwehr oder anderer Organisationen Lehrgangsformate entstehen, etwa zur Einschätzung von Gefahren, zur Fremd- und Selbstsicherung oder zu Rettungsversuchen mit eigenen Mitteln. ➤





Die Trainingsanlage soll im Kern folgende Anforderungen erfüllen:

- › Kontrollierbare Strömungen in einem künstlichen Gewässer, inklusive der Möglichkeit eines »Not-Aus« bei Gefahren für die übenden Einsatzkräfte
- › Einbau typischer Wohnbebauung, auch mit Kellern, Balkonen, Fenstern, Dachfenstern und anderem
- › Krananlage für die Simulation von Hubschrauber-Einsätzen
- › Videoanlage zur Überwachung, Dokumentation, Einsatznachbesprechung und Ergebnissicherung
- › Ausgestaltung in der Art, dass auch der Einsatz von Booten geübt werden kann

Bei der Darstellung entsprechender Szenarien steht die Sicherheit der Einsatzkräfte an oberster Stelle. Über das Training hinaus kann eine solche Anlage auch helfen, neue Rettungsverfahren, Konzepte oder Rettungsgräte zu entwickeln oder zu erproben.

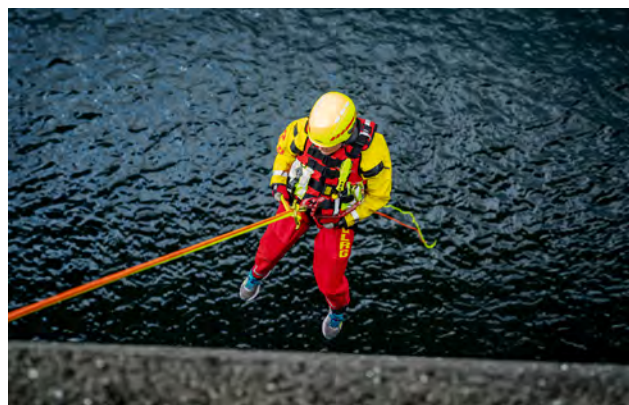
Der Plan

Aus den Erkenntnissen der Hochwasserkatastrophe im Ahrtal sowie anderer Starkregen- und Hochwasserereignisse hat der Präsidentsrat der DLRG im April 2022 eine Arbeitsgruppe beauftragt, eine Machbarkeitsstudie zu einem Hochwasserausbildungszentrum zu erstellen. Die Finanzierung erfolgte aus Spendenmitteln. Ziel ist es, diese Mittel in einer Weise einzusetzen, die eine nachhaltige Verbesserung der Rettungsmöglichkeiten in ähnlichen Katastrophen ermöglicht.

Mit der Planung und Kalkulation wurde die Firma THOST Projektmanagement beauftragt. Diese führte zu Beginn verschiedene Workshops durch und tauschte sich intensiv mit den verschiedenen Fachbereichen aus. So wurden das umfassende Know-how und die Erfahrungen aus Ausbildung und Einsätzen direkt in das Projekt integriert.

Zentrale bauliche Bestandteile

Die zentrale Trainingsanlage umfasst eine Vielzahl baulicher Bestandteile, die ein realistisches und umfassendes Training ermöglichen. Ein künstlich angelegter Strömungskanal bietet die Möglichkeit, den Einsatz von Strömungsrettern und Booten bis zu einer Länge von etwa vier Metern zu üben. Ergänzt wird dies durch ein Übungsdorf, das verschiedene Häuserarten nach deutschem Vorbild abbildet, darunter auch solche mit Kellern, Balkonen, Terrassen oder Dachfenstern. Zusätzlich



© Daniel-André Reinelt

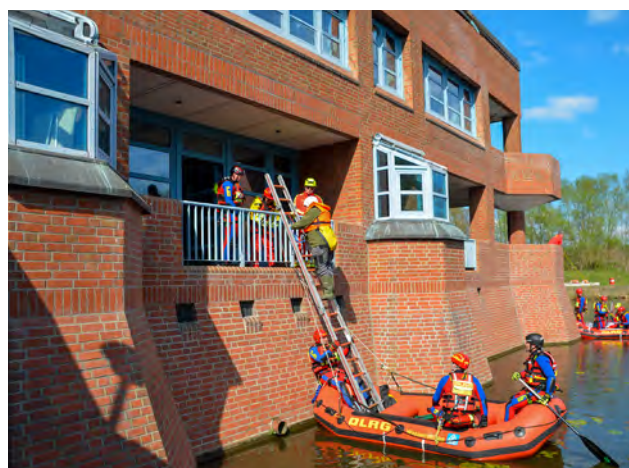
finden sich hier simulierte Gefahrenstellen wie Zäune und Kanalschächte.

Eine Portalkrananlage mit Hubschrauberkanzel ermöglicht die Simulation von Rettungseinsätzen aus der Luft, sowohl im Dorf als auch im Strömungskanal. Die nötige Strömung erzeugt eine leistungsstarke Pumpenanlage mit einer Kapazität im Megawatt-Bereich. Diese sorgt in Kombination mit dem Gefälle der Anlage für Bedingungen der Wildwasserkategorie 2 und ist mit einer Notabschaltung ausgestattet. Strömungsverhältnisse lassen sich flexibel darstellen, um sie entsprechend an den Ausbildungsstand der Teilnehmer anzupassen. Für das Training seilgestützter Verfahren steht ein sechsstöckiger Abseilturm zur Verfügung, während eine Brücke über den Strömungskanal genutzt werden kann, um das Abseilen von Rettungskräften ins Wasser zu üben. Ein angrenzender See dient als Übungsgebiet für Taucher, die dort Tauchgänge bis zu 15 Metern absolvieren können. An einem angedeuteten Deich lassen sich Hochwasserschutzmaßnahmen trainieren, beispielsweise das Anbringen von wasserseitigen Folien durch Taucher oder Strömungsretter. Dabei lassen sich die Übungen unter verschiedenen Strömungsbedingungen durchführen.

Das Haus am See ermöglicht Rettungskräften, den Einsatz in überfluteten Kellerräumen sowie die Rettung eingeschlossener Personen zu trainieren. Slipanlagen am Kanal und See bieten die Möglichkeit, Boote unkompliziert ins Wasser zu lassen. Für Nachtübungen steht eine Notbeleuchtung zur Verfügung.



© Kilian Westkamp



© Wolfgang Weber

Auch theoretische Inhalte werden unmittelbar vor Ort vermittelt. Hierfür stehen Schulungsräume in der Nähe der Trainingsbereiche bereit, was Wegezeiten minimiert. Die Räumlichkeiten beherbergen außerdem Büros für das Lehrpersonal und die Verwaltung. Die Teilnehmer sind in modernen Einzelzimmern untergebracht, ergänzt durch eine Mensa und eine Bar. Für Material und Ausrüstung stehen Lagerflächen sowie Werkstätten zur Wartung bereit. Der Parkplatz ist mit Ladestationen für Elektrofahrzeuge ausgestattet und bietet Platz für größere Einsatz- oder Campingfahrzeuge.

Besonderheiten wie ein präpariertes Fahrzeug, das eine Rettung aus Hochwasser simuliert, runden die Trainingsmöglichkeiten ab und bieten ein realistisches Übungsszenario für vielfältige Einsatzsituationen.

Lehrgangsformate

Mit Hilfe des Hochwasserausbildungszentrums sind verschiedene Trainings-, Aus- und Fortbildungsformate denkbar. Durch die Vielzahl an Möglichkeiten und durch die verschiedenen Stellgrößen gerade hinsichtlich der Strömung können diese sowohl an erfahrene Wasserrettungskräfte als auch an unerfahrene Einsatzkräfte adaptiert werden. Mit Blick auf die eingangs beschriebene Zielstellung sind folgende Trainings möglich (Auswahl):

Einsatzkräfte außerhalb der DLRG

Einführung Gefahren im Hochwasser

»SR 1 light + FA WRD light«

- › Grundlagen der Wasserrettung
- › Theoretischer Hintergrund
- › Gefahren erkennen
- › Strömung erlebbar machen
- › Einfache Selbst- und Fremddrettung
- › Umgang mit einfachen Rettungsmitteln

Bisher existiert keine entsprechende Trainingsanlage innerhalb der Europäischen Union.

Erfahrene Wasserretter

Rettung eingeschlossener Personen

- › Rettung mit Hilfe von Rafts
- › Einsatz von Booten in bebauten Gebieten
- › Schwimmend Gebäuden nähern
- › Zugang zu Fahrzeugen in der Strömung

Taucheinsätze im Hochwasser

- › Deichverteidigung durch wasserseitigen Folienverbau
- › Tauchgänge in Kellerräumen

Seiltechnische Verfahren

- › Gefahren des Abstürzens in Hochwasserlagen bewerten
- › Standfestigkeit von Gebäudeteilen richtig einschätzen
- › Seiltechnischer Zugang zu überfluteten Gebäuden

Rezertifizierung Hubschraubergestützte Wasserrettung

- › Auffrischung Unterweisungen
- › Winch-Manöver am Simulator (Kran)

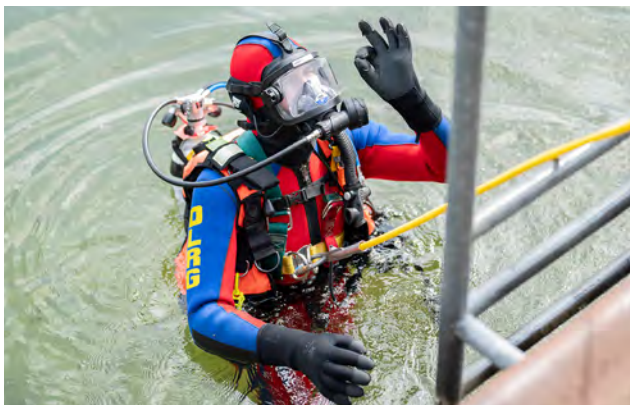
Je nach Ausgestaltung der Lehrgänge sind bis zu drei Veranstaltungen parallel durchführbar. Ein Betrieb wäre von März bis November möglich und sinnvoll. Damit stünden allein unter der Woche über 1.500 Lehrgangsplätze pro Jahr zur Verfügung.

Kosten und Betriebskonzepte

Anhand des bisherigen Planungsstands ergeben sich Baukosten von rund 50 Millionen Euro. Darin enthalten sind unter anderem Bau- und Ausstattungskosten, Baunebenkosten sowie



PROJEKTVIDEO
DLRG TUBE



© Daniel-André Reinelt

ein Puffer für Unvorhergesehenes. Hinzu kommen jährliche Betriebskosten in Höhe von circa acht Millionen Euro. Darunter fallen neben Personalkosten auch Aufwendungen für Versorgung, Kapitalkosten und Instandsetzungskosten. »Das ist für uns als ehrenamtliche Organisation, die sich aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert, absolut nicht finanzierbar«, sagt DLRG Präsidentin Ute Vogt. »Doch wir sind von der Notwendigkeit solcher Trainingsstätten überzeugt.« Diese Kosten lassen sich nur gemeinsam mit anderen Organisationen und mit Hilfe von Bund und/oder Ländern stemmen. Das Ausbildungs-

Technische Eckdaten:

Wasservolumen	40.000 m ³
Seetiefe	15 Meter
Leistung Pumpenanlage	mehrere Megawatt
Länge Strömungskanal	500 Meter
Höhe Portalkran	15 Meter
Anzahl Übungshäuser	8 Häuser + Übungsturm
Plätze in Lehrsälen	50/30/6x12
Anzahl Zimmer	80 EZ, 10 DZ



zentrum wäre das erste seiner Art in der Europäischen Union und ein Leuchtturmprojekt für den Bevölkerungsschutz.

Die DLRG steht verschiedenen Betriebskonzepten offen gegenüber. Dabei kann es sich um eine private Durchführung mit garantierter Unterstützung der öffentlichen Hand ebenso handeln wie um eine staatliche Trägerschaft kombiniert beispielsweise mit einem beratenden Beirat. Wichtig wäre, dass allen ehren- und hauptamtlichen Einsatzkräften in der Wasserrettung ein niederschwelliger und kostengünstiger Zugang zu den Trainingseinrichtungen ermöglicht wird.

Die DLRG bringt sich ferner bei einem realisierten Ausbildungszentrum auch gerne weiter mit ihrer Fachexpertise ein. red <

Hochwasserausbildungszentrum New York State

Tornados waren im US-Bundesstaat New York bisher kein typisches Wetterphänomen. Der stellvertretende Leiter Einsatz, Alexander Kille, der Bundesbeauftragte Strömungsrettung, Thomas Müller-Baumgartner, Michael Schero und Christoph Morrison aus den Fachbereichen Bootswesen beziehungsweise Strömungsrettung besichtigten im September das Trainingszentrum der Homeland Security für Rettung aus Wildwasser- und Überflutungslagen. Diese Anlage in Oriskany gehört zu den wenigen weltweit, die unter kontrollierten Bedingungen die Rettung aus schnell fließenden Gewässern und überfluteten Straßen realitätsnah ermöglicht.

Doch gerade am Vortag hatte tatsächlich ein Tornado eine Leitung zerstört. So herrschte am ersten Besuchstag zwar Stromausfall, der Leiter des Trainingszentrums, Pablo Davis, nahm sich dennoch viel Zeit für seine deutschen Gäste. So erhielten die Besucher Einblicke in den Trainingskanal im Ruhezustand, die variabel gestaltbaren Hindernisse zur Erzeugung des Strömungsbildes und die Wasseraufbereitung. Am zweiten Tag war die Stromversorgung wiederhergestellt und die Anlage in vollem Betrieb. Die Besucher machten sich ein Bild vom Training sowie von den Techniken der US-Strömungsretter. Sie erlebten sowohl die Rettung aus schnell strömenden Gewässern als auch die Evakuierung von Personen im Hochwasser. Der in die Anlage integrierte Straßenzug mit mehreren Häusern lässt sich variabel mit Wasser fluten. Dies ermöglicht, die Rettung aus überfluteten Fahrzeugen und Gebäuden zu üben.

Die gewonnenen Erkenntnisse fließen nun in das Projekt »Hochwasserausbildungszentrum« ein, das der Bundesverband der DLRG vorantreibt. Weiterhin hilft der Austausch, Hochwassereinsätze zu optimieren. Nicht nur die deutschen Besucher gewannen im Rahmen des Austauschs wertvolle Erkenntnisse, auch die Gastgeber zeigten großes Interesse an den Ausbildungsvorschriften und Standardverfahren der DLRG.

Christoph Morrison <



US-amerikanische Strömungsretter trainieren die Evakuierung einer verletzten Person aus einem von Wasser eingeschlossenem Fahrzeug (vorne) und einem vom Hochwasser überfluteten Gebäude (hinten) in der »Swift Water and Flood Training Facility«, Oriskany, NY.

© Christoph Morrison

Sicher unter Wasser

Die neuen Schnorchelabzeichen



© Dmitri – stock.adobe.com

Die Welt unter Wasser übt eine besondere Faszination aus – doch sie erfordert auch Wissen und Übung. Die neuen Schnorchelabzeichen des Bundesverbandes zur Förderung der Schwimmbildung (BFS) schließen diese Lücke. Seit November können Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihre Fähigkeiten beim Schnorcheln unter Beweis stellen und dabei die Freude am Element Wasser sicher genießen.

Bronze, Silber, Gold

Mit den Schnorchelabzeichen Bronze (Basic), Silber (Challenge) und Gold (Master) gibt es erstmals seit fast 50 Jahren neue bundesweite Abzeichen im Wasserbereich. Das dreistufige System bietet eine solide Grundausbildung im

Schnorcheln – unabhängig vom Alter oder der Schnelligkeit. Essenzielle Fähigkeiten wie Abtauchen, Orientieren und Schnorcheln in verschiedenen Szenarien stehen dabei im Fokus. »Kinder, Jugendliche und Erwachsene sind häufig große Wasserfans. Sie nutzen teilwei-

se Ausrüstung und sind enorm interessiert an der Unterwasserwelt«, erklärt BFS-Präsident Helmut Stöhr. »Für sie haben wir die neuen Abzeichen konzipiert. Hier hohe Qualitätsstandards zu liefern, ist uns als zentralem Ausbildungsverband sehr wichtig.«

Der Weg zu den Abzeichen umfasst Übungen wie Weittauchen, Geschicklichkeitstests oder eine Kombi-Übung. Ein Leitfaden für Ausbilder bietet Hintergrundwissen zu Themen wie Druckverhältnisse und Ausrüstung sowie Tipps für die Durchführung der Prüfungen.

Gemeinsam für Qualität

Die neuen Abzeichen stehen allen Mitgliedsverbänden, darunter auch der DLRG, zur Verfügung. Der Präsidialrat stimmte jüngst der Aufnahme in die PO Schwimmen Rettungsschwimmen zu. DLRG Gliederungen können damit ab dem 1. Januar 2025 die neuen Abzeichen abnehmen. Prüfungsberechtigt sind Lehrscheininhaber, Ausbilder Schwimmen und Rettungsschwimmen sowie Tauchlehrer und Lehrtaucher. Den Leitfaden für Ausbilder, weitere Infos sowie ein umfangreiches FAQ findet ihr in der Dokumente-App im ISC im Bereich Schwimmen und Rettungsschwimmen, Prüfungsordnung. Christopher Dolz <

NIVEA Preis für Lebensretter

Am 5. Dezember, zum Tag des Ehrenamts, verliehen DLRG und NIVEA in Hamburg den NIVEA Preis für Lebensretter. Dieses Jahr eine Premiere: Für die Kategorie »DLRG Team des Jahres« gab es im Vorfeld ein öffentliches Online-Voting. Fünf Gliederungen standen zur Auswahl für den mit 10.000 Euro dotierten Preis: die Gliederungen Mülheim an der Ruhr, Pöcking-Starnberg, Prerow, Remagen und Schwanewede. Das Ergebnis stand jedoch erst zur Preisverlei-

hung fest. Der Lebensretter berichtet in der nächsten Ausgabe.

Kategorie Lebensrettung

In dieser Kategorie wurden gleich zwei Preise verliehen. Am Sportparksee Grambke in Bremen retteten vier Jugendliche drei Kinder vor dem Ertrinken. Sie reagierten schnell, leisteten Erste Hilfe und alarmierten Rettungskräfte, wodurch die Kinder ohne Folgeschäden überlebten.

Bei einem Drachenbootrennen an der Ruhr in Witten retteten vier DLRG Mitglieder zwei Männer aus einer lebensgefährlichen Situation. Die Männer waren beim Schwimmen am Wehr in die Strömung geraten und konnten sich nur mit Mühe festhalten. Gemeinsam mit zwei Kajakfahrern gelang es den Rettern, die Männer trotz riskanter Bedingungen und ohne Schutzausrüstung in Sicherheit zu bringen.

Kategorie Schwimmen ohne Grenzen

2006 gründete sich der Verein Lufisch, um das Lehrschwimmbaden der Fridtjof-Nansen-Schule in Hamburg-Lurup vor der Schließung zu bewahren. Trotz anfänglicher Hürden gelang es durch Spenden und mit viel Engagement, die Halle zu sanieren und für Kinder aus sozial schwachen Familien, Menschen mit Behinderungen und Frauen Schwimmunterricht anzubieten. Christopher Dolz <



In kurzen Social-Media-Clips stellten sich die nominierten Gliederungen vor und riefen zur Abstimmung auf.

Funkfrequenzen in Grenzgebieten

Wichtige Informationen zum DLRG Betriebsfunk

Die Nutzung von Funkfrequenzen ist wesentlicher Bestandteil im DLRG Betriebsfunk. Besonders in Grenzgebieten gibt es jedoch spezifische Regelungen. Diese Frequenzen werden auch in den Nachbarstaaten verwendet, weshalb in diesen Regionen besondere Vorsicht geboten ist. Der Schutz der Funkanwendungen in benachbarten Ländern hat in diesen Zonen Vorrang. Eine Missachtung der Vorgaben kann schwerwiegende Konsequenzen nach sich ziehen. Genauso wie bei einer Nutzung des DLRG-Betriebsfunks außerhalb von Deutschland.

Hintergrund: Frequenzkoordination an den Grenzen

Die betroffenen 12,5-kHz-Frequenzen werden nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern für unterschiedliche Funkdienste genutzt. In Grenznähe gibt es sogenannte Schutzzonen, um Störungen auf beiden Seiten der Grenze zu vermeiden. Diese Schutzzonen verhindern, dass die DLRG Funkfrequenzen sicherheitsrelevante Dienste wie militärische oder polizeiliche Anwendungen in den Nachbarländern beeinträchtigen.

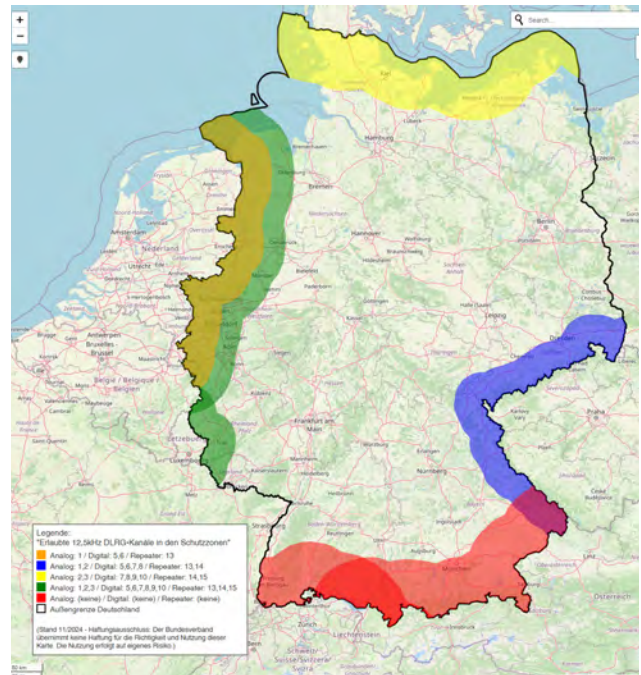
In der Vergangenheit führte die Bundesnetzagentur bei Anträgen innerhalb dieser Zonen immer Einzelkoordinierungen durch. Diese Praxis findet jedoch in dieser Form nicht mehr statt. An ihre Stelle sind generelle zwischenstaatliche Absprachen getreten. In den Grenzregionen zur Schweiz und zu Österreich darf die DLRG daher ihre 12,5-kHz-Frequenzen nicht nutzen. In anderen Grenzgebieten stehen uns nicht alle der 12,5-kHz-Frequenzen zur Verfügung.

Die Missachtung dieser Schutzzonen kann ernste Folgen haben. Sollte eine Frequenzstörung aus Deutschland gemeldet werden, ist die Bundesnetzagentur verpflichtet, ein Ordnungswidrigkeitsverfahren einzuleiten. Je nach Bedeutung der gestörten Funkanwendung im Nachbarland kann dies zum Entzug der Frequenzzuteilung für die betroffene Gliederung oder sogar für die gesamte DLRG führen. Insbesondere bei kritischen Anwendungen in Nachbarstaaten, wie zum Beispiel militärischer oder geheimdienstlicher Nutzung, kann der Druck seitens der betroffenen Länder sehr hoch sein.

Maßnahmen und Handlungsempfehlungen

Für alle DLRG Nutzer gilt: In den betroffenen Schutzzonen sind nur die freigegebenen Frequenzen zu nutzen. Das betrifft sowohl fest installierte Funkstationen als auch mobile Geräte. Landesverbände und Gliederungen sind angehalten, ihre Mitglieder regelmäßig zu sensibilisieren und die Einhaltung der Vorschriften sicherzustellen. Konkret bedeutet das:

- **Funkgeräte richtig programmieren:** Funkgeräte in den betroffenen Gebieten müssen so eingestellt werden, dass sie nicht zugelassene 12,5-kHz-Frequenzen nicht mehr verwenden. Eine fehlerhafte Programmierung kann zu unbeabsichtigten Frequenzstörungen führen.



Diese Karte dient nur der Orientierung und bietet keinerlei Rechtssicherheit. Irrtümer und Änderungen vorbehalten.

© OpenStreetMap

- **Einhaltung der Maßnahmen und Vorgaben aus dem Rundschreiben RS-2024-071 des Bundesverbandes.**
- **Nutzer informieren:** Informiert die Nutzer eurer Funkgeräte über eventuelle Schutzzonen in eurem Gebiet. Informiert euch über die lokal einzuhaltenden Regelungen, bevor ihr in ein Grenzgebiet reist, in dem ihr den DLRG-Betriebsfunk nutzen wollt.
- **Frequenzen in Einsatzplänen kennzeichnen:** In den Einsatzplänen der jeweiligen Gliederungen muss klar ersichtlich sein, welche Frequenzen in den Schutzzonen genutzt werden dürfen. Diese Informationen sollten jederzeit verfügbar sein, damit im Ernstfall schnell und korrekt gehandelt werden kann.
- **Verantwortlichkeiten klären:** Jede Gliederung sollte eine oder mehrere Personen benennen, die für die Einhaltung der Frequenzvorgaben verantwortlich sind. Diese Verantwortlichen sollten über aktuelle Regelungen informiert sein und sicherstellen, dass die Nutzer der Funkgeräte auf aktuellem Stand bleiben.
- **Kontrolle durch die Bundesnetzagentur:** In den betroffenen Gebieten kann es stichprobenartige Kontrollen durch die Bundesnetzagentur geben, um die Einhaltung der Vorschriften zu überwachen. Funknutzer sollten sich daher jederzeit bewusst sein, dass Verstöße geahndet werden können.
- **Alternative Frequenzen nutzen:** Gliederungen der Landesverbände Baden, Württemberg und Bayern, bei denen die 12,5-kHz-Frequenzen nicht genutzt werden dürfen, sollten, wenn es ihre bisherige Frequenzzuteilung erlaubt, Übergangsweise auf die 20-kHz-Frequenzen ausweichen. Hierbei sind zwingend die Bedingungen aus dem Rundschreiben RS-2024-071 einzuhalten.
- **Eine interaktive Karte und aktuelle Informationen zum Thema findet ihr auch im DLRG Wiki unter k.dlrg.de/dmr und unter »Funkbetriebshinweise« in der eFGK.**

Ausblick

Die DLRG steht in regelmäßigem Austausch mit der Bundesnetzagentur, um eine langfristige Lösung für die Nutzung von Frequenzen in Grenzgebieten mit den Nachbarstaaten über die europäischen Gremien zu finden. Bis dahin bleibt es wichtig, sich an die aktuellen Regelungen zu halten. Detaillierte In-

formationen und konkrete Maßnahmen findet ihr im Rundschreiben RS-2024-071. Sobald es Neuigkeiten oder Fortschritte gibt, werden wir euch umgehend informieren. Ihr könnt euch bei Fragen jederzeit an euren LuK-Beauftragten im Landesverband wenden. Björn Nicklaus/Nikolaus Pastillé ◀

Projektteam lässt eFGK auf Herz und Nieren prüfen

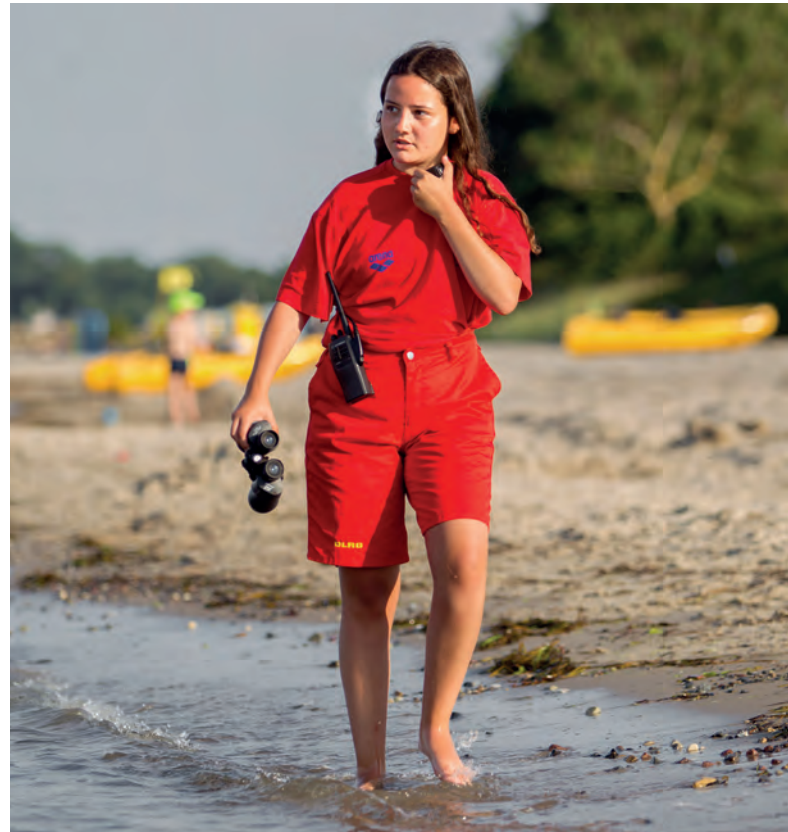
Erfolg bei Schwachstellenanalyse

Noch vor Abschluss der Entwicklungsphase der elektronischen Funkgerätekartei (eFGK) galt es, diese auf ihre Sicherheitsaspekte hin zu überprüfen. So entschied sich das Projektteam gemeinsam mit ihrem Entwicklungspartner, der Firma DATAbay AG, einen Penetrationstest durchzuführen. Tony Leichsenring, Mitarbeiter im Fachbereich Information und Kommunikation (LuK), initiierte den Test und ermöglichte durch seine Tätigkeit bei der Firma Brunel GmbH eine kostengünstige Umsetzung.

Dank der großzügigen Unterstützung der Firma Brunel, vertreten durch Lead Consultant Rubina Damberger, startete der Penetrationstest gegen einen symbolischen Betrag. Diese Möglichkeit bot dem Team die Chance, die Sicherheit der eFGK gründlich auf Herz und Nieren prüfen zu lassen. Der zweiwöchige Test lieferte wertvolle Erkenntnisse für die Entwickler und das gesamte Projektteam. Die Ergebnisse waren eindeutig: Die eFGK hat alle Sicherheitsüberprüfungen erfolgreich bestanden.

Das positive Fazit aller Beteiligten bestätigt die hohe Sicherheit der eFGK. Das Projektteam dankt der Firma Brunel GmbH für die Unterstützung und das Vertrauen in das Projekt sowie den Entwicklern der Firma DATAbay AG für die unkomplizierte und qualitativ hochwertige Umsetzung. Damit steht dem Regelbetrieb der eFGK nach zwei Jahren Entwicklungsarbeit vor dem Start der technischen Umstellung des DLRG Betriebsfunks nichts mehr im Wege.

Björn Nicklaus ◀



© Daniel-André Reinelt

Anzeige



LANCO

// Alles für den Einsatz



Faltbare Rettungszelte



Aufblasbare Zelte



Sanitäts- & Aufenthaltszelte



Rettungsboote

Tagung DLRG & Schule mit Förderpreisverleihung 2024

Vom 13. bis 15. September bildete nun bereits zum dritten Mal die Tagung DLRG & Schule den würdigen Rahmen für die Verleihung des gleichnamigen Förderpreises. Von knapp 50 bundesweiten Bewerberinnen erhielten schließlich 26 Schulen den Förderpreis für herausragendes Engagement im Schwimmen als schulsportliches Angebot. Von den eingeladenen Preisträgern waren Vertreter von neun Schulen nach Bad Nenndorf gekommen, um ihre Sonderpreise entgegenzunehmen.

Thema der diesjährigen Tagung war das Rettungsschwimmen im Sportunterricht. Der Bundesbeauftragte DLRG & Schule, Maximilian Röhr, leitete und moderierte die Veranstaltung. Fast 90 Teilnehmer und Mitwirkende folgten der Einladung – ein neuer

Landsberg, und sein Stellvertreter, Dr. Christoph Freudenhammer, an der Tagung teil.

Weitere Referenten, die die Tagung inhaltlich bereicherten, waren Inga Fokken (DSHS Köln), Charlotte Kather (Gymnasiallehrerin Dortmund, DLRG LV



Christoph Loose (Universität Kassel, Fachbereich Sportwissenschaft).

Fachkompetenz für das Gemeinwohl

Nach der Eröffnung am Freitagabend (13. September) berichtete der stellvertretende Leiter Ausbildung, Dr. Christoph Freudenhammer, über aktuelle Entwicklungen in der DLRG. Ausgehend von der im August 2024 von der DLRG veröffentlichten Zwischenbilanz Ertrinken mit 253 Todesfällen hob er die Verpflichtung des Verbandes hervor, die Rahmenbedingungen für eine hochwertige Ausbildung im Schwimmen auszubauen. Für die DLRG gelte es, die Fachkompetenz aus den Bereichen Schwimmen und Rettungsschwimmen in das Gemeinwohl einzubringen.

In diesen Rahmen fällt auch die Tagung DLRG & Schule. Als Handlungsfelder nannte er beispielhaft den Kontakt zur KMK (Kommission Sport), den Förderpreis DLRG & Schule sowie den Lehrgang Ausbilder Rettungsschwimmen für Sportlehrkräfte. Ein weiteres bewährtes Projekt in diesem Zusammenhang sei die



Übergabe des Förderpreises an die Gutenbergschule St. Augustin (v.l.): M. Röhr (DLRG), F. Bucher (DLRG St. Augustin), B. Bucher und A. Reuter (beide Gutenbergschule), Dr. D. Möllenbeck (DSLV), H. Streubel (KMK) und C. Landsberg (DLRG). © Dr. Harald Rehn

Rekord, der die Relevanz des Themas und das Potenzial der Zusammenarbeit zwischen DLRG und Schulen verdeutlicht.

Das Tagungsteam hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Im Rahmen der Preisverleihung sollte auch das Themenfeld Schwimmen wieder ein Schwerpunkt sein. Zu den besonderen Gästen und Referenten gehörte erneut der Beauftragte der Kultusministerkonferenz (KMK) für die Zusammenarbeit mit dem Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung (BFS), Helge Streubel. Maximilian Röhr freute sich besonders, den Präsidenten des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLV), Dr. Daniel Möllenbeck, als Gast zu begrüßen. Vom Präsidium der DLRG nahmen der Leiter Ausbildung, Christian

Westfalen), Dr. Martin Baschta (ehemaliger stellvertretender Schulleiter aus Bremen) sowie Dr. Stefan Fischer und

Vertreter folgender neun Schulen wurden gewürdigt:

Geschwister-Scholl-Schule Bensheim
Söhre-Schule
Teletta-Groß-Gymnasium
Clemens-August-Schule
Gutenbergschule
St. Apollinaris Schule
Remigianum
Ricarda-Huch-Gymnasium
Evangelisches Gymnasium
Fasanenhofschule
Henry-Miller-Schule

Hessen
Hessen
Niedersachsen
Nordrhein
Nordrhein
Nordrhein
Westfalen
Westfalen
Westfalen
Württemberg
Württemberg



DLRG Schwimmkampagne zur Förderung zusätzlicher Ausbildungskapazitäten. Inzwischen hat das neue Kooperationsprojekt zwischen DLRG und Deutscher Sporthochschule Köln (DSHS) zur wissenschaftlichen Evaluation der Abnahme des Deutschen Schwimmabzeichens in Bronze begonnen.

Helge Streubel (Beauftragter der KMK) betonte Chancen der Zusammenarbeit. Zwischen beiden Organisationen sei bereits viel erreicht worden, etwa die gemeinsam abgestimmte Position zum sicheren Schwimmen. Streubel äußerte jedoch auch Kritik: Die in der gemeinsamen Erklärung vereinbarte Anerkennung der Niveaustufen etwa sei aus Sicht der KMK noch ausbaufähig. Es sei wichtig, die seit 2020 nahezu völlig abgebrochene Kommunikation zwischen KMK und Verbänden wieder aufzunehmen und unterschiedliche Positionen im Dialog zu erörtern.

Der zweite Tag begann mit dem Statement des Leiters Ausbildung, Christian Landsberg, für die Verleihung der Förderpreise DLRG & Schule. Er hob zur dritten Preisverleihung nach 2020 vor allem die gemeinsamen Interessen zwischen der DLRG und dem Schulsystem für das Schwimmenlernen der jungen Generation hervor.

Der Präsident des Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLV), Dr. Daniel Möllenbeck, unterstrich das Engagement der Sportlehrkräfte für das Schwimmen. Er versicherte die Bereitschaft des DSLV, gemeinsam mit der DLRG das Schwimmen und Rettungsschwimmen als Sportart und allgemeinbildende Kompetenz in den Schulen zu fördern. Der Förderpreis der DLRG würdige vor allem den unermüdlichen Einsatz der Lehrkräfte und dafür gebühre diesen größter Dank.



Dr. Martin Baschta leitet Teilnehmer in der Rettungsschwimmpraxis an.

© Maximilian Röhr

Von der Theorie zur Praxis

Im zweiten inhaltlichen Tagungsteil begannen am Samstagnachmittag die vier Referenten ihre Impulsreferate zu drei Themen des Rettungsschwimmens und einem Thema aus dem Schwimmen. Dr. Martin Baschta hielt einen Workshop zu den pädagogischen Werten des Rettungsschwimmens in der Schule. Dr. Sebastian Fischer erörterte im zweiten Workshop gemeinsam mit dem online zugeschalteten Christoph Loose ein Projekt der Universität Kassel zur Integration der Rettungsschwimmbildung in die Lehre von Studierenden. Bestandteil des Projekts war die Entwicklung von Bewertungsmaßstäben für den Schulalltag. Charlotte Kather aus Dortmund überprüfte im dritten Workshop mit ihren Teilnehmern das Lehrmaterial »Rettungsschwimmen im Sportunterricht« auf seine Praxistauglichkeit. Den vierten Workshop moderierte Sportwissenschaftlerin Inga Fokken, die aus ihrem Forschungsprojekt an der Deutschen Sporthochschule Köln zur Bedeutung einer fundierten Ausbildung der Grundfertigkeiten in der Schwimmbildung berichtete.

Der dritte Veranstaltungstag begann mit einem Praxisteil im Hallenbad, der an die Workshops eins und vier anknüpfte. Dr. Martin Baschta und Inga Fokken stellten Übungen vor, die die Teilnehmer im Wasser ausführten und anschließend im Plenum reflektierten. Parallel zur Schwimmpraxis befasste sich ein »schulpolitischer runder Tisch«, bestehend aus Schulleitungsmitgliedern und DLRG Funktionären, mit den Möglichkeiten und Problemen der Zusammenarbeit zwischen Schulbehörden und der DLRG im Bereich des Schwimmenlernens.

Der Leiter der Stabsstelle ZWRD-K, Peter Sieman, stellte das bereits realisierte Projekt »Von der Schulbank an die Küste« vor. Tagungsteilnehmer Andreas Schneider aus Münster berichtete, dass derartige Konzepte nicht nur auf dem Papier stehen: Im Sommer 2023 hatte er dieses mit seiner Schule erfolgreich umgesetzt. In seinem Schlusswort bedankte sich Maximilian Röhr für das positive Feedback und griff einige Vorschläge zur Weiterentwicklung der Tagung auf. Er wies darauf hin, dass auch Aspekte aus dem Feedback der Tagung 2022 in die Tagung 2024 eingeflossen waren. Dazu zählte mitunter die Praxisphase im Hallenbad.

Die Tagung endete mit einem Dank an das Tagungsteam, Dr. Harald Rehn und Olga Aschenbrenner, sowie an alle Mitwirkenden. Sie endete außerdem mit dem Wunsch, die Impulse zur Nutzung des hohen Potenzials der Kooperationen zwischen DLRG und Schulen weiterzutragen und vor Ort umzusetzen. Vielleicht können einige dieser Projekte bei der nächsten Tagung 2026 vorgestellt und weiterverfolgt werden. Tut Gutes und redet darüber.

Dr. Harald Rehn/Maximilian Röhr ◀



Ausgezeichnete Schulen erhalten auch ein DLRG Materialpaket (hier eine Auswahl).

© Maximilian Röhr



Was ist bei der Gefährdungsbeurteilung eigentlich alles zu beachten?

© Kilian Westkamp

Man muss nicht sehenden Auges ins Unglück rennen

Die Gefährdungsbeurteilung

Es gibt Situationen, die sich schon im Vorfeld erahnen lassen. Das kann der Bootsgast sein, der sich nicht richtig festhält und sich Blessuren holt. Das können die rennenden Schwimmschüler sein, die auf den nassen Fliesen ausrutschen. Je nach Örtlichkeit muss sich auch manch eine Gliederung im Winter ums Schneeräumen kümmern, um Unfälle zu vermeiden.

In all diesen Beispielen gibt es normalerweise Regeln, die diese Unfälle verhindern sollen. Sei es der im Bootsdienst bekannte »Dreierkontakt«. Sei es die Regel, im Schwimmbad nicht zu rennen, oder sei es das klare Bewusstsein, dass der Winterdienst eine Notwendigkeit ist. Um diese Regeln zu erkennen und entsprechende Maßnahmen abzuleiten, gibt es die sogenannte Gefährdungsbeurteilung. Sie ist ein wichtiger Bestandteil im Arbeitsschutz.

Was ist die Gefährdungsbeurteilung?

Die Gefährdungsbeurteilung ist das Kernelement eines wirksamen Systems zur Gewährleistung von Sicherheit und Gesundheitsschutz bei der Arbeit. Der Vorstand eines Vereins ist verantwortlich für Sicherheit und Gesundheitsschutz, auch bei einer Delegation der Unternehmerpflichten.

Nach § 5 ArbSchG (Arbeitsschutzgesetz) hat der Arbeitgeber durch eine

Beurteilung der für die Beschäftigten mit ihrer Arbeit verbundenen Gefährdung zu ermitteln, welche Maßnahmen des Arbeitsschutzes erforderlich sind. Für die Ehrenamtlichen trifft das über die Bestimmungen in der DGUV-Vorschrift 1 ebenfalls zu. Der Vereinsvorstand in seiner Rolle als Arbeitgeber beziehungsweise Unternehmer hat entsprechend §6 ArbSchG das Ergebnis der Gefährdungsbeurteilung gemäß §5 ArbSchG, die von ihm festgelegten Maßnahmen und das Ergebnis ihrer Überprüfung zu dokumentieren.

Für die Durchführung der Gefährdungsbeurteilung ist der Vorstand oder die Führungskraft verantwortlich. Da diese aber nicht immer den vollen Überblick über alle Tätigkeitsbereiche hat, ist die Gefährdungsbeurteilung üblicherweise Teamarbeit. Weitere Erläuterungen zur Gefährdungsermittlung findet ihr im Merkblatt SuG-11-18 in der Dokumente-App im ISC (Sicherheit und Gesundheit, Merkblätter).

Zusätzlich zur Führungskraft sollten alle Personenkreise einbezogen werden, die Erfahrung in dem betrachteten Tätigkeitsbereich haben. Dazu zählen zum Beispiel Ausbilder oder Sicherheitsbeauftragte. Auch weitere Beauftragte (Fahrzeugwart, Hygienebeauftragter etc.) sowie ein Gliederungsarzt oder Betriebsarzt sind in der Einbeziehung sinnvoll. Ein breit aufgestelltes Team gewährleistet, dass bei der Betrachtung kein Aspekt vernachlässigt wird.

Wie wird sie durchgeführt?

Die Gefährdungsbeurteilung betrachtet alle vorhersehbaren Abläufe, also den Normalbetrieb (beispielsweise Wachdienst oder Ausbildung), und die nicht gewöhnlichen Arbeitszustände, etwa bei Wartung, Instandhaltung, Reparatur oder bei Havarie (Einsatzfall im Wasserrettungsdienst).

In der Dokumentation werden alle wichtigen Ergebnisse festgehalten: die Gefährdungsbeurteilung, die daraus abgeleiteten Schutzmaßnahmen mit den jeweils Verantwortlichen und das Ergebnis der Kontrolle, ob die Maßnahmen wirksam waren.

Die Gefährdungsbeurteilung betrachtet systematisch alle Gefährdungsfaktoren,

ermittelt die Risiken, gleicht sie mit Sollzuständen ab und entwickelt bei Abweichungen Maßnahmen, um das Risiko zu reduzieren. Dazu gehört es auch, einen Verantwortlichen für die Durchführung der Maßnahmen zu bestimmen und im Nachhinein zu kontrollieren, ob der gewünschte Effekt eintritt. Beispiele für Tätigkeiten und eine verwendbare Liste findet ihr ebenfalls im ISC (Sicherheit und Gesundheit, Gefährdungsbeurteilungen, Sammlung Gefährdungsbeurteilungen). Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hat zehn üblicherweise zu betrachtende Gefährdungsfaktoren definiert:

- Mechanische Gefährdungen (Schneiden, Stürzen oder Quetschen)
- Elektrische Gefährdungen (Strom)
- Gefahrstoffe (Desinfektionsmittel, Kraftstoffe)
- Biostoffe (Krankheitserreger, sei es durch Patientenkontakt oder auch im Wasser)
- Thermische Gefährdungen (Verbrennen, Erfrieren)
- Gefährdungen durch physikalische Einwirkungen (Lärm, Strahlung, aber auch Überdruck)
- Gefährdungen durch Arbeitsbedingungen (Klima, Licht, Ersticken, Ertrinken)
- Gefährdungen durch physische Belastungen (Heben, Tragen, Schieben, Zwangshaltungen)

- Psychische Faktoren
- Arbeitszeitgestaltung (Arbeitszeiten, -länge, -pausen)

Ist die Gefährdungsbeurteilung eine einmalige Sache?

Im Laufe der Zeit können sich die Arbeitsbedingungen verändert haben, so dass die einmal erstellte Gefährdungsbeurteilung möglicherweise nicht mehr aktuell ist. Aus diesem Grund ist sie alle drei bis vier Jahre zu prüfen und zu aktualisieren.

Die im Arbeitsbereich Tätigen können sich darüber hinaus nicht ausschließlich auf die durchgeführte Gefährdungsbeurteilung verlassen. Sie gibt zwar den grundsätzlichen Rahmen vor, deckt aber gerade bei den Tätigkeiten in der DLRG nicht alles ab. Hier ist es üblich, vor einer Tätigkeit nochmals zu prüfen, ob die ermittelten Gefährdungen umfassend erfasst wurden oder zusätzliche Risiken bestehen. So gibt es zum Beispiel im Tauchbereich eine zusätzliche Gefährdungsbeurteilung zusammen mit dem Einsatzprotokoll. Hier kann der Einsatzführer im Rahmen der Erkundung, Lagefeststellung und Entschlussfindung aktuelle Situationen berücksichtigen. Eine einfache Hilfestellung bietet auch die Taschenkarte SuG (im ISC unter Sicherheit und Gesundheit, Gefährdungsbeurteilungen, Taschenkarte-SuG).

Erst denken – dann handeln

Schritt 1: **Bewerte** die Gefährdungen!

- Bewerte alle Gefährdungen und frage immer:
- Was kann schiefgehen?
 - Was kann schlimmstenfalls passieren, wenn ...?

Schritt 2: **Überlege**, wie Du die Gefährdungen vermindern kannst!

- Lege die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen zur Gefährdungsminimierung fest:
- Habe ich die richtige Ausbildung und das Wissen, um die Aufgabe durchzuführen?
 - Habe ich das richtige Werkzeug und die erforderliche Schutzausrüstung?
 - Beachte das STOP-Prinzip!
 - **Substituiere** (Beseitige) die Gefährdung
 - **Technische** Maßnahmen
 - **Organisatorische** Maßnahmen
 - **Persönliche** Maßnahmen

Schritt 3: **Tue** das Richtige!

- Sorge dafür, dass Du Deine Aufgabe sicher erledigen kannst:
- Befolge die schriftlichen Anweisungen!
 - Frage um Hilfe, wenn Du alleine nicht weiterkommst!

Eine Minute für Deine Gesundheit

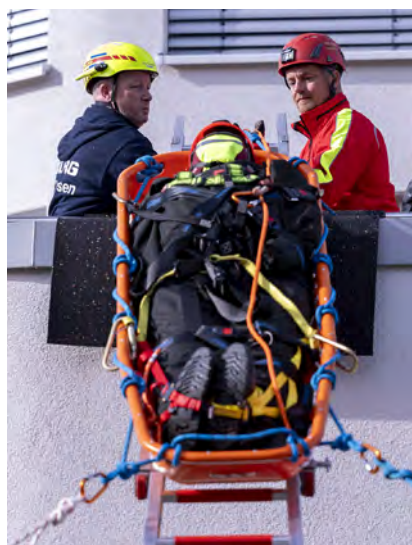
DLRG

Auszug aus der Taschenkarte SuG

Diese ist auch in der Materialstelle erhältlich. Wer etwas tiefer in die Materie einsteigen möchte, findet neben den Informationen im ISC und der BAuA auch ein circa 30-minütiges E-Learning-Modul bei der BG RCI (lernportal.bgrci.de).

Werner Weber ◀

20 Jahre Strömungsrettung in der DLRG



Auch Seiltechniken gehörten zu den Vorführungen.

© Toma Unverzagt

Am 12. Oktober fand im DLRG Bundeszentrum ein beeindruckendes Symposium zum Thema Strömungsrettung statt. Angesichts der wachsenden Herausforderungen durch Hochwasser und reißende Strömungen tauschten die Teilnehmer ihr Wissen aus und setzten neue Impulse für die Weiterentwicklung der Wasserrettung. Bereits die Eröffnung des Symposiums im großen Saal setzte den Ton: Es ging um Fachthemen und um das Gefühl, Teil einer großen Gemeinschaft von Rettern zu sein. Das Thema war allgegenwärtig: Wie können wir unsere Techniken verbessern, um auch in den gefährlichsten Situationen künftig sicher und effizient zu agieren?

Die Veranstaltung bot eine perfekte Mischung aus wissenschaftlichen Vorträgen, praktischen Workshops, einer Ausstellung mit Fahrzeugen und Material, einer Fachmesse mit Rettungs-Equipment sowie der Möglichkeit, sich mit Kollegen auszutauschen. Die Teilnehmer nahmen nicht nur neues Wissen mit, sondern auch das Gefühl, Teil eines hoch spezialisierten Netzwerks zu sein, das Leben rettet – ein Netzwerk, das durch Austausch und Lernen voneinander noch enger zusammengewachsen ist. Die präsentierten Innovationen und die Erfahrungen der Retter werden die Gestaltung zukünftiger Einsätze der DLRG maßgeblich prägen.

Marco Vogt ◀

Erste Hilfe mit Selbstschutzzinhalten

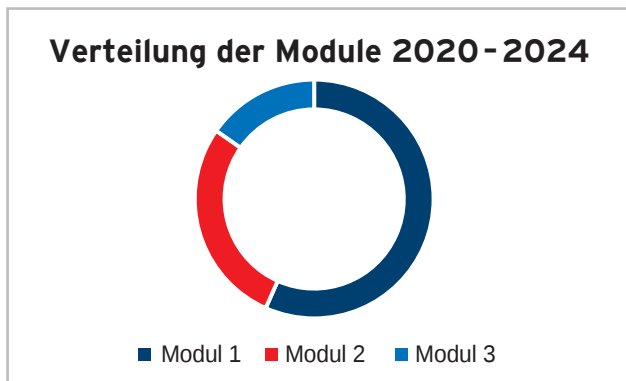
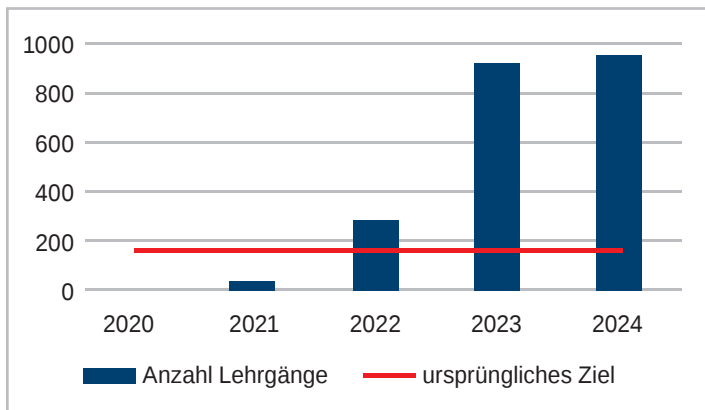
Ein Rückblick auf die ersten fünf Jahre

Mit dem Jahresende läuft das Programm »Erste Hilfe mit Selbstschutzzinhalten« (EHS) aus – zumindest geht der aktuelle Förderzeitraum zu Ende. Ein Blick auf die letzten fünf Jahre lohnt sich also.

Als Weiterentwicklung aus seinem Vorgänger startete das Programm zum 1. Januar 2020 im vollständig neuen Gewand. Der vorher zwei Tage dauernde Lehrgang wurde in Module unterteilt, die Zielgruppen neu definiert und erweitert sowie die Finanzierung angepasst. Die großen Verän-



© kasto – stock.adobe.com



derungen erforderten auch die Notwendigkeit einer Schulung für die Ausbilderinnen und Ausbilder. Doch die Corona-Pandemie verzögerte den Start. Erst knapp anderthalb Jahre nach geplantem Beginn fanden die ersten Schulungen statt und bereiteten die Bevölkerung auf außergewöhnliche Notlagen vor. Dabei hatte die Pandemie gerade gezeigt, dass die Vorbereitung sinnvoll und notwendig ist.

Konsequente Aufholjagd

Nachdem im ersten Jahr pandemiebedingt keine Schulungen möglich waren, war im zweiten Jahr (2021) vielerorts aufgrund

der Unsicherheit noch Zurückhaltung spürbar. Niemand wusste, ob nicht der nächste Lockdown drohte. Als Ausbildungen schließlich wieder möglich waren, war vieles »aufzuholen«, das die letzten Monate liegen geblieben war – bei Schwimm- und Rettungsschwimmkursen, bei klassischen Erste-Hilfe-Lehrgängen und vielem mehr. Das Interesse des Verbandes und der Bevölkerung wurde im Jahr 2022 besonders deutlich, als die ursprünglich geplanten circa 170 Lehrgänge pro Jahr um rund zwei Drittel übertroffen wurden.

Doch erst in den nächsten beiden Jahren nahm das Projekt richtig Fahrt auf. Die Ausbilderinnen und Ausbilder vollbrachten nahezu das Fünfeinhalbfache der ursprünglichen Ausbildungsleistung.

Kurzer Blick in die Zukunft

Derzeit stehen wir in den Startlöchern für den nächsten Programmzeitraum. Wir wissen nur noch nicht genau, in welche Richtung es gehen soll. Das zuständige Bundesamt kündigte bereits Änderungsbedarfe an. Diese sollen – begleitet von einer Verwaltungsoptimierung – die Bevölkerung noch besser und zielgerichteter auf außergewöhnliche Notlagen vorbereiten. So steht etwa die konkrete Definition der Zielgruppen der einzelnen Module auf dem Prüfstand. Aber auch die Inhalte sollen zukünftig Schwerpunkte erhalten, die das Ziel einer vorbereiteten und resilienten Bevölkerung unterstützen.

Die Veröffentlichung der Förderrichtlinie und des neuen Rahmenkonzeptes, welches in unsere Lehrpläne zu überführen sind, stand allerdings zu Redaktionsschluss noch aus. Erst nach der Veröffentlichung können wir beantragen, uns weiterhin an dem Programm zu beteiligen, und konkret in die Umsetzung eines neuen Lehrgangskonzeptes gehen. Je nach Umfang der Anpassungen in den Lehrplänen sind Ergänzungsschulungen für die Ausbilderinnen und Ausbilder zu berücksichtigen. Insgesamt befinden sich hier leider noch einige Fragezeichen im Raum. Sobald sich ein klarer Weg aufzeigt, werden wir informieren, um diesen dann gemeinsam beschreiten zu können.

Hanno Thomas <

FAHRPLAN FÜR DIE ZUKUNFT



Ein Triumph für die Inklusion

Ein Gewinn für eure Gliederung

Im September und Oktober fokussierte sich die Spendenkampagne des Bundesverbandes auf das Inklusionsschwimmen. Das Ziel: Mehr Menschen mit Handicaps die Möglichkeit geben, durch Sport ihr volles Potenzial zu entfalten. Die Resonanz war positiv – viele haben uns ihr unterstützendes Feedback gegeben und zeigten Interesse an dieser wichtigen Thematik.

Ein herausragendes Beispiel für die Wirkung von Inklusionskursen ist die Erfolgsgeschichte von Simon Rupp, der vom Hobbyschwimmer zum Goldmedaillen-Gewinner bei den Special Olympics wurde. Sein Motto »Wiederholen, bis es klappt« inspiriert und verdeutlicht, was möglich ist, wenn Menschen mit Behinderung in ihrer Leidenschaft gefördert werden.

Wenn auch ihr bereits Inklusionskurse anbietet, nutzt diese wertvolle Gelegenheit, um euer Angebot als etabliertes Spenthema zu positionieren. Die Nachfrage nach Kursen ist da. Nutzt diese Gelegenheit, um euer ehrenamtliches Engage-



Simon mit Trainer Thomas Türk von der DLRG Grefrath.

© Brainclash

ment sichtbarer zu machen und noch mehr Menschen als Unterstützer zu erreichen. Gemeinsam können wir viel bewegen und zeigen, dass Inklusion ein Gewinn für uns alle ist.

Christin Gottschalk <

Stimmen unserer Helden – Dank an unsere Förderer

Jeder Einsatz unserer ehrenamtlichen Retter birgt seine ganz eigenen Herausforderungen und Geschichten – Momente, die Leben verändern. Doch eines haben alle Rettungseinsätze gemeinsam: Ohne die Unterstützung unserer treuen Förderer wären sie nicht möglich.

Von Herzen danken wir unserer Förderschafft dafür, dass sie uns unterstützt und an unserer Seite steht. Gemeinsam können wir weiterhin das tun, was wir am besten können: Leben retten.

Christin Gottschalk <

»Den Augenblick, als wir in stürmischer Nacht auf den See hinausfahren, werde ich nie vergessen. Der Wind peitschte uns ins Gesicht, aber wir wussten, dass da draußen jemand auf uns angewiesen war. Unsere Boote und Schutzausrüstungen haben uns sicher ans Ziel gebracht – ohne die richtige Ausstattung wäre dieser Einsatz viel riskanter gewesen.

Die Spenden retten nicht nur die Menschen im Wasser, sie schützen auch uns, die Retter.«

**Sandra, Bootsführerin
bei der DLRG**

»Es gibt Momente, die vergisst man nie. Einer dieser Momente war, als wir ein junges Mädchen aus dem Wasser zogen, das sich gerade noch rechtzeitig am Boot festhalten konnte. Ihre Familie stand weinend am Ufer. In diesen Momenten wird uns klar, wie wichtig unsere Arbeit ist – und dass ohne unsere Förderer vieles nicht möglich wäre. Jeder Einsatz erinnert uns daran, dass unsere Unterstützer hinter uns stehen und uns die Mittel geben, Menschenleben zu schützen.«

**Max, ehrenamtlicher Einsatzleiter
bei der DLRG**



© Linus Weiß



© Jacob Lund – stock.adobe.com

Von wegen kein Plan von der DLRG-Jugend

Die DLRG-Jugend veröffentlichte jetzt einen Erklärfilm und eine Klappkarte zur Verdeutlichung der Verbandsstruktur. Was darin klar wird: Der Verband hält über alle Ebenen hinweg zusammen.

Wer die DLRG-Jugend ist? Na klar – der Titel ist Programm – »die Jugend« halt. Das sind alle DLRG Mitglieder zwischen 14 und 26 Jahren und die, die Rotgelb noch in S tragen. Artikel fertig? – Pustekuchen. Die Frage, wer die DLRG-Jugend eigentlich ist, die lohnt sich. Sie ist ein Kinder- und Jugendverband, mit Orts-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene, mit Ehrenamtlichen, sogar mit Hauptberuflichen und mit einem bundesweit bekannten Stammverband daneben. Das ist ein ziemlich komplexer Laden, von dem beinahe niemand einen umfassenden Plan hat. Bis jetzt. Höchste Zeit, mal aus der Adlerperspektive auf den Kinder- und Jugendverband zu schauen – so, wie die Verbandsentwicklungskommission der DLRG-Jugend es über die letzten Jahre hinweg tat. Das Ziel war es, ein klares Strukturmodell zu entwickeln, das zeigt, wie die DLRG-Jugend organisiert und alle miteinander verbunden sind. Es ist offensichtlich, dass die DLRG-Jugend sich kontinuierlich weiterentwickelt. Doch wie genau dieser Prozess aussieht und wie die verschiedenen Ebenen miteinander verbunden sind, war bisher unklar. Hier kommt die Verbandsentwicklungskommission ins Spiel. Sie

arbeitet auf Bundesebene – also einem guten Terrain für Adlerperspektiven.

Wir alle sind die DLRG-Jugend

Nach jahrelangem Ausarbeitungs- und Evaluationsprozess liegen nun die Ergebnisse dieser Kommission auf dem Tisch. Fertig ist das Strukturmodell mit dem Titel »WIR ALLE sind die DLRG-Jugend«. Das klingt doch nach einem Plan? Das Strukturmodell wird jetzt aber natürlich nicht in irgendein Archiv verbannt, nach dem niemand mehr fragt. Es soll schließlich allen nützen, die auf die DLRG-Jugend als Ganzes schauen. Deshalb diente es als Blaupause für zwei großartige neue Aushängeschilder: eine Klappkarte und einen Erklärfilm. Beide erfüllen den Auftrag, die DLRG-Jugend über alle Ebenen hinweg für jedes junge Mitglied sichtbar – oder sogar greifbar – zu machen. Und beides, seht selbst, sind Blickfänger. Den Erklärfilm gibt's im Internet, die Klappkarte auf Bestellung beim Bundesbüro.

Die Verständigung über unser gemeinsames Netzwerk, das uns als DLRG-Jugend miteinander verbindet, lohnt sich nicht nur für alle, die von außen auf den Verband schauen – sie lohnt sich für uns. Orts-, Bezirks-, Landes- und Bundesebene der DLRG-Jugend können schließlich besser an einem Strang ziehen, wenn sie eine gemeinsame Idee von den Zielen und dem Aufbau des Verbands haben.

Insbesondere Landes- und Bundesebene haben schließlich nicht nur eine gemeinsame Zukunft, sondern auch eine gemein-

same Vergangenheit. Diese beiden Ebenen, Bund und Länder, treffen sich zum Beispiel beim Bundesjugendtag. Dort ist also der logische Rahmen für die Fragen der Verbandsentwicklungskommission. Diese führte schon 2021 auf dem Bundesjugendtag eine Umfrage durch, deren Ergebnisse bei dem Strukturmodell ihre analytische Wirkung entfalteten. Dabei kam nämlich auch heraus, dass sich Vertreter*innen der Landesverbände beim Bundesjugendtag als Sprecher*innen der Landesebene und nicht als Sprecher*innen für alle DLRG-Jugend-Mitglieder sähen. Gut also, dass das neue Strukturmodell die DLRG-Jugend so darstellt, wie sie ist: als Kinder- und Jugendverband, der über alle Ebenen hinweg miteinander verbunden ist.

Gemeinsame Ziele

Wir sehen einen Kinder- und Jugendverband, der bundesweit zusammenarbeitet und ein gemeinsames Ziel hat. Er will jungen Menschen im Verband den Raum geben, den sie brauchen, um sich so zu entwickeln und zu bilden, wie sie sich das wünschen. Was uns ausmacht, erschöpft sich nicht im Bundesjugendtag. Uns als DLRG-Jugend geht es schließlich um Freizeiten und Gruppentreffen – genauso wie um Gremien und Kampagnen. Verbandskasten und Verbandsarbeit, das sind zwei Seiten einer Münze.

Was wir der Welt mit Erklärfilm und Klappkarte in die Hand drücken, ist eine anschauliche Übersicht über alle Ebenen hinweg. Circa 363.000 Mitglieder, 1.800 Ortsgruppen, 230 Kreis-



Eines der neuen Aushängeschilder der DLRG-Jugend: die Klappkarte zur Verbandsstruktur. Die Klappkarte könnt ihr kostenlos über das Bundesbüro beziehen. Schreibt uns an info@dlrg-jugend.de.

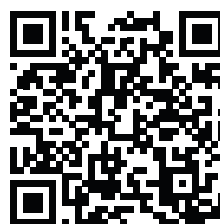
verbände, 18 Landesverbände und ein Bundesverband sind vereint. Was wir damit ausdrücken wollen: Wir sind Teil eines großen Ganzen – und wir gehören zusammen. Wir sprechen nicht übereinander hinweg, wir sind – daher die Darstellung als Kugel – ein Mikrokosmos unterschiedlichster junger Menschen. Wir haben als eigenständiger Kinder- und Jugendverband ein »Wir«-Gefühl. Denn »WIR ALLE sind die DLRG-Jugend«. So steht es im Strukturmodell, sogar im Titel.

Jonathan Heeger <

So ist die

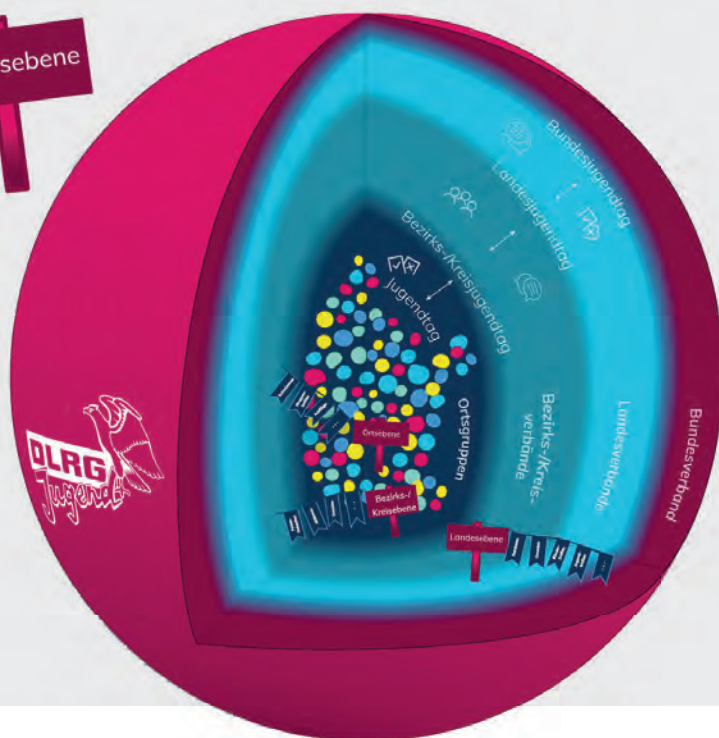


aufgebaut



LINK ZUM FILM

Der neue Film erklärt euch ganz einfach die Verbandsstruktur der DLRG-Jugend.



75 Jahre Landesverband Rheinland-Pfalz

Große Feier und hochkarätige Gäste

Am 24. August beging der Landesverband Rheinland-Pfalz im Bildungszentrum in Lehmen unter dem Motto »Früher – Heute und in Zukunft« ein besonderes Jubiläum. Die Veranstaltung lockte zahlreiche Gäste aus Politik, Sport und Gesellschaft, um gemeinsam mit dem Verband diesen besonderen Meilenstein zu feiern.

Ein Höhepunkt des Vormittags war zweifellos die Ansprache des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Alexander Schweitzer. In seiner Rede hob er die herausragenden Verdienste der DLRG hervor und bedankte sich bei den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die mit ihrem Engagement schon unzählige Menschenleben gerettet haben. Die DLRG sei ein wichtiger Partner im Bereich der Inneren Sicherheit. Sie sei nicht nur eine wichtige Institution für die Sicherheit im und am Wasser, sondern auch ein bedeutender Bestandteil des sozialen Gefüges in Rheinland-Pfalz. Nach den offiziellen Reden fand ein Rundgang über das Ausstellungsgelände statt, auf dem die Rheinland-Pfälzer DLRG



Auch der Ministerpräsident des Landes Rheinland-Pfalz, Alexander Schweitzer (m.), war zu Gast und machte sich ein Bild von der ehrenamtlichen Arbeit der DLRG.
© Claudia Dietrich

ihre Geschichte präsentierte. Historische Exponate und moderne Präsentationen zeigten die Entwicklung des Verbandes. Die Gäste hatten zudem die Möglichkeit, sich über aktuelle Projekte und die zukünftigen Ziele des Verbandes zu informieren. Weitere Impressionen und einen ausführlichen Artikel findet ihr auf rp.dlrg.de.
Claudia Dietrich/red <

Erster DLRG Honig

Seit Beginn des Jahres erfüllt die Rettungswache der DLRG Mülheim eine doppelte Funktion: Sie dient nicht nur als zentraler Treffpunkt für die Wasserretter, sondern auch als neue Heimat für mehrere Bienenvölker. Dank einer Kooperation mit der Imkerei

Pottbiene produzierten die Bienen übers Jahr fleißig Honig. Der erste DLRG Honig aus Mülheim ist bereits fertig. Doch der eigene Bienenvolk bringt nicht nur süßen Honig, sondern auch zahlreiche weitere Vorteile. Die Bienenvölker fördern den Erhalt der Artenvielfalt und leisten einen wichtigen Beitrag zur Bestäubung von Pflanzen in der Umgebung. Die Bienen tragen aktiv zum Erhalt des ökologischen Gleichgewichts bei. Ein weiterer Vorteil



© Frauke Jerabeck

ist die nachhaltige Honigproduktion direkt vor Ort. Der eigene Honig ist nicht nur frisch und naturbelassen, sondern legt auch keine langen Transportwege zurück – ein Gewinn für die Umwelt und die lokale Gemeinschaft. So wird die Rettungswache der DLRG Mülheim zu einem Ort, an dem Naturschutz, Teamgeist und Engagement Hand in Hand gehen.

Sarah Kampermann <

Nachruf



Die DLRG trauert um ihr Ehrenmitglied und frühere Justiziarin, Astrid Löber, die am 18. November im Alter von 88 Jahren verstarb. Astrid trat Mitte der 1970-er Jahre in die DLRG ein und war fortan für

den Verband in juristisch beratender Funktion auf mehreren Ebenen tätig. Ab 1992 war sie viele Jahre Vorsitzende »ihrer« DLRG Wiesbaden-Biebrich-Amöneburg. Als Justiziarin der DLRG in Hessen sowie auf Bundesebene hat sie über Jahrzehnte die Fortschreibung und Entwicklung von Satzungen maßgeblich begleitet und geprägt.

Bis zuletzt war Astrid Mitglied der Satzungskommission des Landesverbandes Hessen. Zahlreiche DLRG-interne wie öffentliche Ehrungen sind Zeugnis ihrer Arbeit und der damit verbundenen hohen Wertschätzung. Sowohl der Landesverband Hessen als auch der Bundesverband würdigten Astrid Löber mit der hohen Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft.

Auf Bundesebene wirkte sie von 1986 an zunächst in der Satzungskommission mit. Von 1989 bis 1995 war Astrid stellvertretende Justiziarin. Bis 2009 bekleidete sie das Amt der Justiziarin. Im Jahr ihres Ausscheidens aus dem Präsidium ernannte die Bundestagung in Nürnberg sie zum Ehrenmitglied.

Vielen wurde Astrid Löber über die Zeit der Zusammenarbeit zur liebgewonnenen Gesprächspartnerin mit großem Fachwissen, verbunden mit dem »Herzen am rechten Fleck«. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten und unsere Arbeit in ihrem Sinne weiterführen. <

Bundesweit erster JET-Wettkampf

Mitte September lieferten sich erstmalig Jugend-Einsatz-Teams (JET) aus ganz Baden-Württemberg einen spannenden Wettkampf. Rund 100 Jugendliche stellten bei der Wettkampf-Premiere an 17 Stationen im Stadtgebiet von Wendlingen am Neckar ihr Können unter Beweis. Einsatzkräfte der örtlichen Feuerwehr, des Technischen Hilfswerks und des Deutschen Roten Kreuzes unterstützten tatkräftig. Als glücklicher Sieger behauptete sich am Ende des Tages das Team aus Neckar-Donau.

Gäste aus Kommunal- und Landespolitik lobten die engagierten Jugendlichen und bekräftigten die Forderung der DLRG, dass eine Förderung und Unterstützung der Nachwuchsarbeit notwendig sei, um künftig für die Herausforderungen im Bereich Katastrophenschutz gewappnet zu sein. Auch die Vorsitzende der DLRG-Jugend Württemberg, Anna Bauer, machte deutlich: »Die Jugendarbeit muss gestärkt und gelebt werden, um jungen Menschen im Verband die Möglichkeit zu geben, sich weiterzuentwickeln und mit Freude verantwortungsvolle Aufgaben in der Gesellschaft übernehmen zu können.« Die anwesende Landtagsabgeordnete und Sprecherin für Bevölkerungsschutz der Grünen, Andrea Schwarz, und der Landtagsabgeordnete Dr. Matthias Miller (CDU) unterstrichen die Bedeutung der DLRG und der Jugendarbeit im Verband.

Als krönenden Abschluss des Wettkampfes nahmen die JETis am Sonntag an einem Bootskorso teil. Die Botschaft:

»Ein starker Bevölkerungsschutz braucht starken Nachwuchs.« Gut 20 Boote der DLRG folgten dem eindrucksvollen Korso von Plochingen bis Oberesslingen. »Insbesondere die aktuellen Entwicklungen der Hochwasserlage in Europa zeigen, wie wichtig unsere Arbeit ist«, so der württembergische Landesverbandspräsident Armin Flohr. Christian Fritz <



Krönender Abschluss des Wettkampfes: Ein Bootskorso auf dem Neckar.

© Lichtbilderei Tobias Tropper

Tauchlehrerprüfung erstmalig in Thüringen

Ausrüstung und Luft gecheckt? Flossen fest? Maske dicht? Abtauchen? Abtauchen! Und so sinken 20 Tauchlehreranwärter und eine -anwärterin in die klaren Tiefen des Möwensees bei Nordhausen. Der bundesweite Prüfungslehrgang fand Anfang Oktober in Thüringen zum ersten Mal in einem der neuen Bundesländer statt.

Ungewöhnlich war die große Teilnehmerzahl des vom Bundesverband sowie den Landesverbänden Thüringen und Westfalen organisierten Lehrgangs. Aus sieben Landesverbänden reisten Prüflinge und Prüfer sowie Helfer an. Insgesamt 15 Anwärter stellten sich auf den Tauchlehrer 1-Stern und 2-Stern (Qualifikationen zur Ausbildung neuer und bereits erfahrener Taucher) und vier Anwärter auf den Tauch-

lehrer 3-Stern (höchste Ausbildungsstufe im Bereich Sporttauchen und Befähigung, Tauchlehrer auszubilden) zur Prüfung. Die Prüflinge erwartete ein großes Pensum: Angefangen mit der Theorieprüfung über didaktische Lehrproben, Fitness-tests im Streckenschnorcheln und Apnoe-Tauchen, Prüfungstauchgänge mit Drucklufttauchgerät, bei denen die Teilnehmer sowohl Führungs- als auch Ausbildungskompetenzen zeigen mussten, bis hin zur Rettungsübung.

Die Organisation war eine Herausforderung. Da gleichzeitig Prüfungen für verschiedene Tauchlehrer-Stufen stattfanden, sollten die Anwärter für den 3-Stern die Prüfungen der 1- und 2-Stern-Anwärter planen und durchführen. Ein Team von bundesweit aktiven 3-Stern-Tauchausbildern überwachte und bewertete die Prüfungsteile. So führten die Teilnehmer an den fünf Tagen über 60 Tauchgänge durch. Die Strapazen machten sich bezahlt: Ende der Woche tauchten alle Prüflinge als Tauchlehrer wieder auf und beendeten den Lehrgang erfolgreich.

Ihr habt selbst Lust, das Team der Tauchlehrer kennenzulernen und in die Tauchsparte der DLRG hineinzuschnuppern? Wer mindestens 14 Jahre alt ist und eine gesundheitliche Eignung durch den Hausarzt bestätigen lässt, ist eingeladen, bei der DLRG das Sportgerätetauchen zu erlernen. Mehr Infos auf dlrg.de/mitmachen/tauchen. Allen neuen Tauchlehrerinnen und Tauchlehrern sowie allen Interessierten und zukünftigen Taucherinnen und Tauchern wünschen wir viel Spaß und Erfolg bei der Ausbildung. In diesem Sinne: »Gut Luft!«

Lukas Müller <



© Uwe Richter

Deutsche Meisterschaften 2024

Brandenburger erneut ganz vorn

Hannover ist weiter ein gutes Pflaster für die Rettungssportler aus Brandenburg. Zum dritten Mal in Folge war Niedersachsens Landeshauptstadt dieses Jahr Austragungsort der Deutschen Mehrkampf-Meisterschaften (DMM). Ebenso oft hieß der Sieger in der Landesverbandswertung Brandenburg.

Westfalen belegte erneut den zweiten Platz auf dem Podium; der LV Bayern kletterte nach Rang sechs im Vorjahr auf den dritten Podestplatz. In der Clubwertung ergab sich die gleiche Reihenfolge wie im Vorjahr: Luckenwalde gewann vor der DLRG Halle-Saalekreis und Norderstedt. »Die Wettbewerbe waren ereignisreich und haben viel Aufschluss gegeben. Die Leistungen in den jüngeren Altersklassen lassen auf eine sehr positive Zukunft des Rettungssports hierzulande hoffen«, sagte DLRG Sportdirektor Kai Schirmer.

Rekord-Sammler Baumann

Bei den Einzelwettkämpfen löste Leo Ilias Baumann (DLRG Völklingen, LV Saar) in der Altersklasse 15/16 gleich mehrfach Jubelstürme in der Schwimmhalle aus. Der 16-Jährige startete in vier Disziplinen und stellte jeweils neue Bestwerte auf. Damit vereinte das Ausnahmetalent alle gebrochenen Einzelrekorde der Veranstaltung auf sich. Mit der herausragenden Leistung krönte er sich zum besten Mehrkämpfer seiner Altersklasse und erhielt zur Belohnung noch am Samstag die erste Nominierung für das DLRG Nationalteam beim Internationalen Deutschlandpokal im Rettungsschwimmen.

Bei den Juniorinnen setzte Xenia Schröder (DLRG Herzogenaurach, LV Bayern) in der AK 17/18 ihre Siegesserie fort. Seit ihrem Debüt in der AK 12 im Jahr 2019 blieb sie auf den deutschen Meisterschaften ungeschlagen. Ähnlich erfolgreich ist Lena Oppermann (DLRG Halle-Saalekreis, LV Sachsen-Anhalt),



Vier Rekorde bei ebenso vielen Starts: Überflieger Leo Ilias Baumann.

© Daniel-André Reinelt

die in diesem Jahr zum vierten Mal in Folge den Titel holte – diesmal erstmals in der offenen AK.

Die Sieger im Einzel-Mehrkampf:

AK 12: Frieda Helene Schulze (*Eberswalde*) und Fynn Valentin Tanke (*Oder-Spree*)

AK 13/14: Isabella Leineweber (*Halle-Saalekreis*) und Lennart Albert (*Rheda-Wiedenbrück*)

AK 15/16: Katharina Seilner und Leo Ilias Baumann (*beide Völklingen*)

AK 17/18: Xenia Schröder (*Herzogenaurach*) und Luk Theile (*Charlottenburg-Wilmersdorf*)

AK offen: Lena Oppermann (*Halle-Saalekreis*) und Danny Wieck (*Bad Wünnenberg*)

Die Sieger im Team-Mehrkampf (w/m):

AK 12: jeweils Luckenwalde

AK 13/14: Norderstedt (w), Rheda-Wiedenbrück (m)

AK 15/16: Völklingen (w), Luckenwalde (m)

AK 17/18: Stadtkyll (w), Charlottenburg-Wilmersdorf (m)

AK offen: Nieder-Olm/Wörrstadt (w), Bad Wünnenberg (m)

Mehr Infos und alle Ergebnisse zu den 51. Deutschen Mehrkampf-Meisterschaften im Rettungsschwimmen in Hannover gibt es auf dlrg.de/dmm. Martin Holzhaue <



© Toma Unverzagt

Titel verteidigt

Die Freigewässer-Sportler der Ortsgruppe Lüneburg haben auch in diesem Jahr die DLRG Trophy für sich entschieden. Die Niedersachsen gewannen mit deutlichem Vorsprung vor den früheren Seriensiegern aus Harsewinkel und der DLRG Halle-Saalekreis. Nach dem Auftakt im Juni in Haltern am See hatten sich zunächst die Westfalen einen Vorsprung erarbeitet. Im August am Goitzschensee in Bitterfeld-Wolfen fiel Harsewinkel beim Sieg der Athleten aus Halle ersatzgeschwächt zurück. Lüneburg

eroberte sich einen deutlichen Vorsprung für das Finale, den sich der Titelverteidiger im September am Offlumer See in Neu-
enkirchen nicht mehr nehmen ließ.

Die Lüneburger Malte Marquardt und Lea Kötter gewannen jeweils die Gesamtwertung im Ski Race. Gleich zwei Einzelwertungen (*Surf Race* und *Oceanwoman*) entschied Johanna Bodenburg (Rheindahlen) für sich. Das gelang auch Lukas vom Eyser (*Gelsenkirchen-Buer*) bei den Männern (*Board Race* und *Oceanman*). In drei der sechs Teamwertungen waren die Athleten aus Halle an der Saale erfolgreich. dlrg.de/trophy

Drei SERC-Wettbewerbe

Seinen Triumph aus dem Vorjahr wiederholte das Team aus Sinsheim bei der diesjährigen SERC Trophy. Die Badener gewannen sowohl beim ersten Wettkampf im Mai in Walldürn als auch im Juli in Göttingen. Zum Abschluss Mitte November in Eschborn verpasste Sinsheim den Durchmarsch und musste sich Neckarsulm geschlagen geben. Die württembergischen Nachbarn sicherten sich damit wie 2023 den zweiten Platz im Gesamtranking. Die DLRG Eschborn folgte erneut auf dem Bronzerang. Insgesamt nahmen 15 Teams an der SERC Trophy 2024 teil. <



Zur 30. Auflage: Heimsieg beim Internationalen Deutschlandpokal

© Steph Dittschar

Ohne die Teilnahme von Weltmeister Australien und Italien war bereits im Vorfeld klar: Beim diesjährigen Internationalen Deutschlandpokal in Warendorf wurde erstmals seit 2016 eine andere Nation als eine dieser beiden den Pokal holen.

Im Wettstreit der acht Teams im November in der Sportschule der Bundeswehr setzte sich am Ende die favorisierte Auswahl der DLRG klar durch. Hongkong und die Niederlande komplettierten das Podest. Den Wettbewerb der 15 vertretenen Landesverbände entschied Sachsen-Anhalt für sich. Westfalen, zuletzt viermal in Folge siegreich, musste sich diesmal mit dem zweiten Platz begnügen. Brandenburg behauptete sich knapp gegen Niedersachsen und freute sich über Bronze.

Einen Höhepunkt aus deutscher Sicht lieferte Junior Leo Ilias Baumann. Der Junioren-Vizeeuropameister über 50 m Retten

einer Puppe stellte in dieser Disziplin mit 28,96 Sekunden einen neuen Junioren-Weltrekord auf. Die Zeit reichte für Bronze hinter dem starken Polen Kacper Majchrzak (28,40 Sekunden) und dem ehemaligen Weltrekordler bei den Männern, Danny Wieck (28,61 Sekunden).

Zuvor hatte der erst 16-Jährige bei seinem ersten Auftritt in der DLRG Auswahl der offenen Altersklasse bereits die 200 Meter Hindernisschwimmen gewonnen – knapp vor Sportsoldat Felix Hofmann (Deutschland) und Adrian Bierewitz (DLRG Nordrhein), die beide zum deutschen Aufgebot bei der diesjährigen Weltmeisterschaft in Australien gehörten. Baumann gewann auch den Mehrkampf der Männer. Hofmann und Timo Zembold (ebenfalls Deutschland) belegten die folgenden Ränge auf dem Siebertreppchen.

Dreifacherfolg auch bei den Frauen

Beste Mehrkämpferin der Frauen war Lena Oppermann vor Undine Lauerwald und Anna-Fiona Volz (alle drei Team Deutschland). Die 19-Jährige gewann in gleich drei Disziplinen und sammelte in den beiden weiteren je einmal Bronze und Silber. Undine Lauerwald war ihrer Vereinskameradin dicht auf den Fersen. Bei ihren Erfolgen über 200 Meter Super Lifesaver und 100 Meter Retten mit Flossen war die 21-Jährige jeweils schneller als in ihren Finalläufen bei der Weltmeisterschaft im August. In drei weiteren Disziplinen gewann die Meißenerin Silber. Anna-Fiona Volz von der DLRG Nieder-Olm/Wörrstadt überzeugte unter anderem als Zweite im Super Lifesaver und der Kombinierten Rettungsübung.

Insgesamt waren rund 230 Athleten beim 30. Internationalen Deutschlandpokal am Start. Zum ersten Mal wurde die Veranstaltung, die immer in Warendorf stattfindet, im Jahr 1986 ausgerichtet. Damals trug sich Italien als erste Nation in die Siegerliste ein. dlrg.de/dp

Martin Holzhauser <



Die Sieger in der Nationenwertung: Team Deutschland.

© Steph Dittschar



Mit Nachwuchsführungskräften Zukunft gestalten

© Sergey Nivens – stock.adobe.com

Die DLRG Führungskräfte-Ausbildung »Von der Mitwirkung zur Gestaltung« ist das Sprungbrett für engagierte Mitglieder, um in die Führungsarbeit des Verbandes hineinzuwachsen. Vizepräsidentin Anika Flöte begleitet die Teilnehmer in dem zweijährigen Programm, um sie gezielt für verantwortungsvolle Positionen fit zu machen.

Im Jahr 2014 riefen die damalige Vizepräsidentin Ute Vogt und der ehemalige Generalsekretär Ludger Schulte-Hülsmann die Führungsakademie ins Leben, um die DLRG mit eigenem Nachwuchs in Führungspositionen zu stärken. Im Herbst 2023 löste Vizepräsidentin Anika Flöte die jetzige Präsidentin als Leiterin ab. Aktuell begleitet sie gemeinsam mit Schulte-Hülsmann den vierten Ausbildungsdurchgang.

Sie schulen die Teilnehmer in vier Modulen. Den Anfang macht ein Seminar zu Persönlichkeit und Auftreten, gefolgt von den Inhalten Kommunikation und Projektmanagement. Zuletzt ging es Ende September zur Vernetzung nach Berlin, wo auch ein Besuch im Bundestag auf der Agenda stand. Das vierte und letzte Modul »Führen und Leiten« startet im März 2025, wo sich der Nachwuchs zum Abschluss im Bundesverband zusammenfindet.

Ein Jahrgang der Führungskräfte-Ausbildung besteht in der Regel aus insgesamt 18 Personen. »Aktuell haben wir vierzehn Teilnehmer, darunter jeweils sieben Frauen und Männer«, erklärt Anika. Die Landesverbände sollen jeweils eine Frau und einen Mann vorschlagen. Diese Idee verfolgt das Ziel, mehr Frauen in die Führungspositionen zu begleiten. Bisher zeichnet sich ab, dass vorwiegend die großen Landesverbände die Möglichkeit ergreifen, ihren Nachwuchs zu nominieren. »Ich würde mich freuen, wenn auch die kleinen Verbände ihre jungen Leute ermutigen, mitzuwirken. Selbst wenn sie nur eine Person stellen können, besteht die Möglichkeit, sich mit einem weiteren Landesverband zusammenzutun, um zwei Kandidaten als Tandem zu schicken«, so die Vizepräsidentin weiter.



Ende September fuhr der aktuelle Jahrgang der Führungsakademie zur Vernetzung nach Berlin.

© privat

Verband mit eigenen Projekten stärken

Im Laufe der zweijährigen Ausbildung erarbeiten die Teilnehmer eigenständige Projekte für ihren Verband – von der Planung über die Budgetierung bis zur Umsetzung. Einige kommen bereits mit konkreten Ideen, andere entwickeln diese während der ersten beiden Module. »Das ist eine wichtige Erfahrung, denn unser Verband braucht Struktur und klare Rahmenbedingungen für die zahlreichen Projektarbeiten in den Ressorts«, betont Anika. Aktuelle Beispiele sind ein Schulungskonzept für den LinkedIn-Auftritt des LV Nordrhein oder die Organisation der Landesverbandstagung des LV Rheinland-Pfalz. Dabei steht den Teilnehmern immer ein Pate aus dem jeweiligen Landesverband zur Seite. »Mir ist besonders wichtig, dass sich die Paten gut um ihre Schützlinge kümmern und ihnen Einblicke in die Gremienarbeit ermöglichen – sei es in Vorstandssitzungen oder bei Landesverbandstagungen«, sagt Anika und verdeutlicht, wie bereichernd sie die Arbeit mit den Nachwuchsführungskräften findet: »Es ist eine spannende Zeit, in der man die Entwicklung der jungen Menschen miterleben darf. Viele bleiben auch nach Abschluss des Programms in Kontakt.«

Die Erfolge der Führungsakademie sprechen für sich: Ehemalige Absolventen bekleiden heute wichtige Positionen, wie etwa zwei Vizepräsidenten im Landesverband Hessen. Bis zum nächsten Durchgang, der für 2026 geplant ist, wünscht sich die Vizepräsidentin eine noch diversere Teilnehmerauswahl: »Viele kommen aus den Jugendvorständen der Verbände. Ich würde mir wünschen, dass auch andere engagierte Mitglieder aus Bezirken oder Landesverbänden die Chance erhalten, in Führungspositionen hineinzuwachsen.« Niklas Lübke

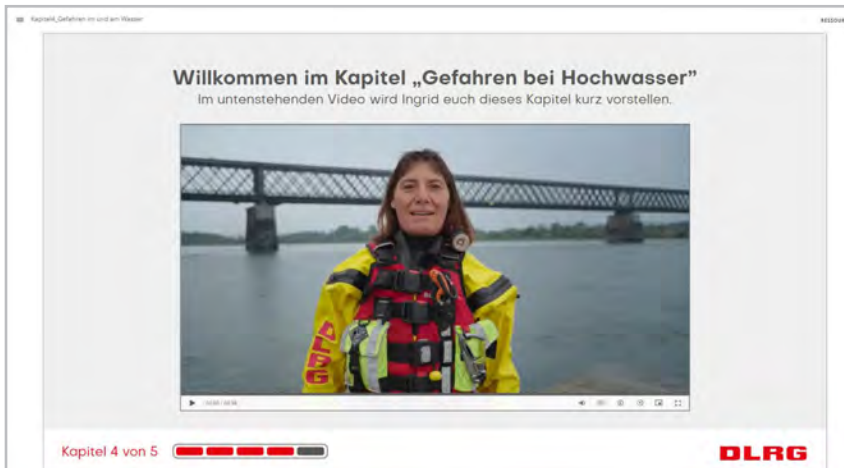
E-Learning in der Rettungsschwimmbildung

Ein Gewinn für Ausbilder und Lernende

Die DLRG hat mit den drei neuen E-Learning-Modulen »Die DLRG und ihre Aufgaben«, »Rechte, Pflichten und Versicherungen« sowie »Gefahren im und am Wasser« einen flexiblen Ansatz für die Theorieinhalte des Rettungsschwimmbadzeichens entwickelt. Durch die zeit- und ortsunabhängige Vorbereitung auf den Kurs entlastet das System die ehrenamtlichen Ausbilder und bietet den Lernenden mehr Flexibilität.



Die verschiedenen Module lassen sich jederzeit pausieren, um später daran weiterzuarbeiten.



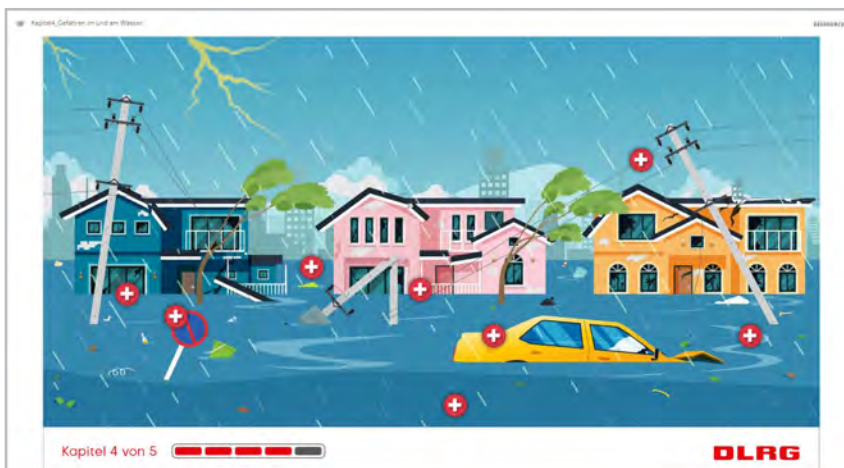
Kurze Videos wie im Kapitel »Gefahren bei Hochwasser« werden die E-Learning-Module auf.

Vorteile für die Ausbilder

Ausbilder können Theorieinhalte sowohl vor als auch nach den praktischen Einheiten vermitteln, was die Ausbildung flexibler und effizienter macht. Lehrer und DLRG Ausbilder Ralf konnte den Thorietag seiner Schüler durch das E-Learning-Modul kürzen. Diese bearbeiteten das Modul als Hausaufgabe und traten mit einem soliden Basiswissen in den Praxisteil ein. Auch Ausbilder Thorsten, der viel Wert auf interaktive Lernformen legt, ist überzeugt, dass das

Modul als sinnvolle Ergänzung zu Präsenzphasen funktioniert.

Ein weiterer Vorteil zeigt sich für Ausbilderin und digital erfahrene Multiplikatorin Nicole: Sie verwendet das Modul zur Unterstützung anderer Ausbilder und integrierte die interaktive Struktur in ihre eigenen Schulungen. Ausbilder Jens nutzt das Modul, um den gesamten Thorieteil wegen fehlender Raumkapazitäten online abzudecken. Für ihn ist das E-Learning unverzichtbar, da es auch online eine fundierte Wissensvermittlung garantiert.



Interaktive Inhalte wie zum Beispiel anklickbare Bilder sorgen für Abwechslung abseits trockener Theorie.

Begeisterung bei den Lernenden

Lernende zeigen sich von der abwechslungsreichen und spielerischen Gestaltung des Moduls begeistert. Grundschullehrerin und Rettungsschwimmerin Sonja findet die Kapitel zu Flussgefahren besonders spannend. Als passionierte Schwimmerin aus der Region Main wusste sie bisher nicht, wie gefährlich Buhnen durch ihre Strömungen werden können. Ohne diese Informationen, so Sonja, wäre sie bei einer Rettung eventuell unüberlegt ins Wasser gesprungen.

Auch jüngere Teilnehmende wie Abiturientin und Rettungsschwimmerin Fenja schätzen die Interaktivität. Die Aufgaben und Animationen machten ihr viel Spaß und halfen ihr, sich besser auf die Praxis vorzubereiten. Schülerin Carina empfand das E-Learning als unterhaltsame Alternative zum trockenen Lernstoff und freute sich besonders über die anschaulichen interaktiven Videos. IT-Spezialist Martin, der E-Learnings sonst als langweilig empfindet, war angenehm überrascht, hier tatsächlich etwas Neues zu lernen, das seinen Horizont als Paddler erweitert.

Digitale Unterstützung als Zukunftsmodell

Die E-Learning Module zeigen, wie digitale Lernmethoden gezielt die Rettungsschwimmbildung entlasten und die Wissensvermittlung verbessern können. Die DLRG plant bereits weitere Module auf lernen.dlr.net, um die digitale Theorieausbildung nachhaltig und zukunftsorientiert auszubauen – ein Gewinn für Ausbilder und Lernende gleichermaßen.

Uwe Baurhenne/Sonja Worzewski

Neue Förderung für Aktive

Erweiterte Unterstützung ab 2025

Ab dem 1. Januar 2025 profitieren aktive Mitglieder dank Präsidialratsbeschluss aus dem Frühjahr 2024 von einer weiteren Fördersäule. Zusätzlich zur bisherigen Bundesförderung von Aktivenbekleidung steht eine Co-Förderung zur Verfügung, die sich Bundesverband und Landesverbände paritätisch teilen.

Finanziert wird diese Erweiterung aus zentral eingeworbenen Spendenmitteln. Ziel ist es, die erweiterte persönliche Schutzausrüstung (PSA) der Aktiven noch umfassender zu unterstützen und gleichzeitig die Kosten für die Gliederungen und Mitglieder zu senken.

Was ist neu?

»Die zusätzliche Fördersäule ergänzt die bisherigen Fördermöglichkeiten, die unverändert bestehen bleiben. Besonderer Fokus liegt auf der Unterstützung der PSA, die speziell für den Einsatz entwickelt wurde«, erklärt Schatzmeister Sören Harpel. Dabei profitieren die Mitglieder von mehreren entscheidenden Vorteilen:

- Zertifizierte Warnschutzklasse 2 für mehr Sicherheit
- Freie Kombinierbarkeit der Kleidung für einen flexiblen Einsatz
- Stabile Preise trotz erhöhter Schutz- und Qualitätsstandards

»Dank dieser Verbesserungen wird es für die Mitglieder noch einfacher, sich optimal für ihre Einsätze auszustatten«, versichert Harpel.

So funktioniert die Förderung

Die neue Co-Förderung verfolgt einen klaren Ansatz: Der Bundesverband trägt einen festen Anteil, während die Landesverbände eigene Förderschwerpunkte setzen können. Dies er-



© DLRG

laubt eine individuelle Anpassung der Förderhöhe je nach Bedarf in den einzelnen Landesverbänden.

Gefördert werden ausgewählte Artikel, die den Kriterien der erweiterten persönlichen Schutzausrüstung entsprechen. Diese werden gemeinsam mit den Fachressorts im Bundesverband definiert und über den zentralen Webshop unserer Materialstelle (shop.dlrg.de) angeboten. Nach dem Log-in können Gliederungen direkt sehen, welche Förderbeträge für die einzelnen Artikel gelten, und diese unkompliziert bestellen.

Die Förderung richtet sich ausschließlich an aktive Mitglieder, die über ihre jeweilige Gliederung Unterstützung beantragen können. Wichtig: Die Förderung gilt nur für die Gliederung, in der das Mitglied aktiv ist.

Langfristige Perspektive

Die neue Förderung ist vorerst unbefristet. Grundlage bleibt, dass die zentral eingeworbenen Spendenmittel stabil bleiben. Unter Beachtung der verbandlichen Entwicklung gibt der Präsidialrat jährlich die Verwendung der vom Präsidium eingeworbenen Spendenmittel zur Verteilung frei.

Mit der Erweiterung der Förderung setzt die DLRG ein klares Zeichen: Die Sicherheit und der Schutz ihrer Aktiven stehen an erster Stelle. Dank der weiteren Fördersäule können sich die Mitglieder nicht nur auf eine bessere Ausstattung, sondern auch auf eine nachhaltige Unterstützung verlassen. red <



© magele-picture – stock.adobe.com

Einsatzbekleidung mit Warnschutzklasse 2

Einsatzhose, Wetterjacke leicht/schwer, Wetterhose leicht/schwer sowie die Wetterlatzhose schwer erhalten ein neues Design. Die Einsatzkleidung in Kombination von Jacke und Hose erreicht künftig eine Zertifizierung in der Warnschutzklasse 2. Diese definiert sich vor allem durch die Mindestanforderung an sichtbarem fluoreszierenden Material und reflektierenden Streifen. Die frei wählbaren Kombinationen erreichen dann in allen angebotenen Konfektionsgrößen der vorgenannten Artikel die Warnschutzklasse 2.

Die Einsatztextilien der mittleren Schutzstufe (WSK 2) sind bei Einsatzstellen auf Straßen mit geringer Verkehrsbelastung und Geschwindigkeiten bis 60 km/h vorgesehen.

Aufgrund der dafür benötigten Zertifizierung erfolgt eine schrittweise Einführung der Artikel. Den Auftakt machen die Einsatzhose und die Wetterjacke leicht sowie die Wetterhose leicht voraussichtlich im ersten Quartal 2025. Zur Umstellung gewährleistet die Materialstelle bei allen Artikeln neben der WSK 2 ein identisches Design und damit eine Wiedererkennung der Einsatzkleidung. red <



© Christopher Dolz (3)

Nachhaltigkeit im Fokus

Die nachhaltige Entwicklung der Produkte in der Materialstelle spielt für die DLRG eine zentrale Rolle. Die Schonung der Umwelt und der natürlichen Ressourcen ist in Gesprächen mit Lieferanten schon lange ein wichtiges Thema. Darüber hinaus bestehen bereits mit den wichtigsten Lieferanten – unabhängig von der Unternehmensgröße – Verträge zur Einhaltung des Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes. Verträge mit weiteren Lieferanten sind in Vorbereitung.

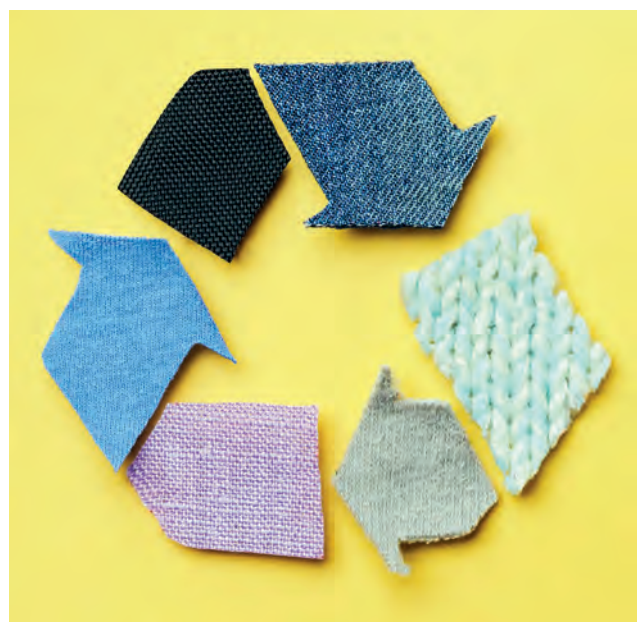
Inhaltlich verständigt sich die DLRG mit ihren Lieferanten zu den Themen Umweltschutz, Menschenrechte, Einhaltung der Gesundheits- und Sicherheitsbestimmungen, Jugendschutz/ Kinderarbeit, Tierversuche und vieles mehr. Darüber hinaus setzt die Materialstelle bei zahlreichen Artikeln der Kollektion 2025 auf nachhaltige Materialien. Dabei ist der Einsatz eines hohen Anteils von biobasierten und recycelten Materialien wichtig.

Zum neuen Jahr kommt die Wachgängerkollektion aus dem Hause JAKO. Bei den T-Shirts, Poloshirts, Kapuzenpullovern und der Freizeithose sind nachhaltige Rohmaterialien wie Bio- baumwolle, recyceltes Polyester und Elasthan verarbeitet.

Auch die Kollektion von VAUDE wird diesbezüglich angepasst. Hier greift die DLRG auf die Kompetenzen der Marke sowie die Mindestanforderungen an ein Produkt zurück. So bestehen die Funktionsshirts, Tank Tops und Sweatjacken künftig aus Bio- baumwolle und recycelten Materialien.

Die Schwimmtextilien werden ab Mitte nächsten Jahres auf nachhaltige Rohmaterialien mit UV-Schutzfaktor umgestellt. Modelle mit verschiedenen Schnitten ergänzen das Produkt- portfolio.

Zusätzlich zum neuen Design ist die Wetterkleidung ab 2025 nur noch mit PFC-freier Oberfläche (per- und polyfluorierte Chemikalien) erhältlich. Auch wenn PFC für den Träger des Produkts kein unmittelbares Gesundheitsrisiko darstellt, ist PFC praktisch nicht abbaubar. Es lässt sich nicht aus der Umwelt entfernen und sorgt für Probleme bei Produktionsbetrieben ohne ausreichende Umweltschutzvorkehrungen. Mittlerweile haben viele Lieferanten auf PFC-freie Imprägnierungen umgestellt. Sven Bergmann <



© fascinadora – stock.adobe.com

Flexibel, praxisnah, zukunftsorientiert

Der ÜL-B-Lehrgang im Wandel

Die Ausbildung zum Übungsleiter B »Sport in der Prävention« wurde grundlegend überarbeitet: Aus zwei Grund- und zwei Fachmodulen mit anschließendem Prüfungswochenende wurden nun sieben Module im Blended-Learning-Format. Ein Modul findet online, drei im Selbstlernstudium und drei in Präsenz statt. Nach wenigen Tagen ausgebucht und mit 14 Teilnehmern auf der Warteliste versprach schon das Pilotseminar vollen Erfolg.

An den Freitagabenden steht das Referententeam den Teilnehmern jeweils für Rücksprachen zur Verfügung. Samstagfrüh geht es dann direkt mit der Praxis im Schwimmbad los. Mit der Neugestaltung entfällt für Teilnehmer mit weiter Anreise die Verpflichtung, bereits freitagabends vor Ort zu sein.

Auffällig war, dass die Teilnehmer die über ILIAS im Selbststudium erarbeitete Theorie deutlich besser verinnerlicht hatten als zuvor in reinen Präsenzveranstaltungen. Als weitere positive Besonderheit stellten die Teilnehmer heraus, dass es keine abschließende Prüfung gibt, sondern am Ende der Präsenzteile eine Rückmeldung zur Kompetenzentwicklung erfolgt. Diese ist in drei Kategorien gestaffelt. (Anmerkung: Der DOSB schreibt für den



Erste Übungen im Flachwasser.

© Benjamin Schulze

Erwerb der B-Lizenz keine separate Prüfung vor).

Aquasport ist primär eine Aktivität im Wasser. Folglich ist es wichtig, so viele Lerneinheiten wie möglich im Schwimmbad durchzuführen. Das Angebot, an jedem der Präsenzwochenenden drei Wassereinheiten (zwei am Samstag, eine am Sonntag) umzusetzen, hat sich bewährt. Hier geht ein besonderer Dank an das Team der Bundesakademie, das das ermöglichte.

Teamwork im Vordergrund

Bei einem Lehrgang, der sich über mehrere Module erstreckt, ist es wichtig, dass die Teilnehmer als Team tätig sind. Im Pilotlehrgang meisterten die Teilnehmer die Aufgaben erfolgreich im Team und unterstützten sich gegenseitig. Die Anforderungen an die Teilnehmer veränderten sich von Präsenzwochen-

ende zu Präsenzwochenende. Anfänglich arbeiteten Kleingruppen Teilsequenzen von einer Viertelstunde aus und führten diese anschließend als Gruppe in der Praxis durch. Das steigerte sich bis hin zur jeweils eigenständigen Ausarbeitung einer gesamten Präventionsstunde über 60 Minuten als Hausarbeit und anschließender Einzelpräsentation von etwa 30 Minuten als Übungsleiter im letzten Präsenzmodul. Von zunächst vielen Ausführungsbeispielen an Bewegungsangeboten durch die Referenten erhöhte sich schrittweise die Aktivität der Teilnehmer als Übungsleiter vor der Gruppe. Die Teilnehmer wurden so stetig an ihre zukünftigen Aufgaben als B-Lizenz-Inhaber herangeführt. Im Ergebnis freute sich am Ende des Pilotlehrgangs der Großteil der Teilnehmer über die Voraussetzungen zum Erwerb der ÜL-B-Lizenz Sport in der Prävention.

Ausblick

Aufgrund der sehr positiven Rückmeldungen zum Pilotseminar arbeitet das Ausbildungsteam die konstruktiven Vorschläge nun in das Konzept ein, um direkt im nächsten Jahr durchstarten zu können. Künftig sollen Videos, Bilder und Grafiken in die ILIAS-Lerneinheiten integriert werden, um die oft textlastigen Inhalte aufzulockern.

Macht mit und seid dabei, wenn am 16. Februar 2025 mit dem ersten Online-Modul eine neue Ära der ÜL-B-Ausbildung startet. Anmeldungen sind ab sofort auf bundesakademie.dlr.de möglich. Norbert Bielich/red <



Die Teilnehmer und Referenten des Pilotseminars zum Übungsleiter B.

© privat

Kindergartenprojekt mit stolzer Bilanz

DLRG/NIVEA Kooperation schärft Strategie

Angesichts hoher Ertrinkungszahlen in Deutschland setzen die DLRG und die Beiersdorf AG mit ihrer über 50-jährigen Kooperation neue Schwerpunkte. Das Projekt Seepferdchen für alle rückt in den Fokus und fördert die Wassergewöhnung von Kindern sowie die Ausbildung neuer Schwimmlehrer.

Dieses umfasst sowohl die Wassergewöhnung von Kindern als auch die Ausbildung von Erziehern zu Ausbildungsassistenten Schwimmern. Das ebnet nicht nur den Kindern den Weg zum Schwimmenlernen, sondern wirkt auch dem Mangel an Ausbildern entgegen. Bis Ende 2023 gingen aus dem Projekt bereits über 4.700 Ausbildungsassistenten hervor, die gemeinsam fast 108.000 Kindern den Zugang zum Schwimmen ermöglichen. Im Zuge der Fokussierung wird das Projekt »DLRG/NIVEA Kindertage«, bei dem Vorschulkindern spielerisch den Umgang mit Wasser lernen, ab 2025 nicht mehr Bestandteil der Kooperation mit NIVEA sein. Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die die Kindertage mit großem Engagement unterstützt und

geprägt haben. Seit Beginn im Jahr 2000 bilanziert das Projekt großartige Erfolge: Rund eine Million Kinder lernten durch spielerische Präventionsarbeit den Umgang am und im Wasser sowie die damit einhergehenden Gefahren kennen. Diese wertvolle Tätigkeit hat seit Projektbeginn maßgeblich zu einem Rückgang der Ertrinkungszahlen bei Vorschulkindern beigetragen. Vor diesem Hintergrund fiel die Entscheidung schwer. Beide Partner sehen jedoch im neuen Kooperationsschwerpunkt den größeren Wirkungshebel. Die beliebten Strandfeste, die NIVEA und die DLRG gemeinsam

ausrichten, bleiben vor dem Hintergrund der neuen Strategie ebenso bestehen wie der NIVEA Preis für Lebensretter*innen.

Der Ausstieg des Partners NIVEA bei den Kindertagen bedeutet darüber hinaus nicht deren Ende. Die DLRG führt bereits intensive Gespräche mit möglichen Partnern, um das erfolgreiche und präventionsorientierte Projekt fortzuführen. Seit seiner Einführung verhinderte es hochgerechnet 700 Todesfälle bei Kindern im Vor- und Grundschulalter.

Henning Bock ◀



Unter dem Motto »Verstehen durch Erleben« lernen die Kids in den Kindergärten spielerisch, worauf sie im und am Wasser und vor allem in der Sonne achten müssen.

© Christopher Dolz

NIVEA Mitarbeiter packen mit an

Care beyond Skin Day bei der DLRG

Mitte September freuten sich die Ehrenamtlichen der DLRG Wandsbek über tatkräftige Unterstützung: Unter

dem Motto »Care beyond Skin« (sinngemäß »Pflege, die unter die Haut geht«) ermöglichte Beiersdorf mit sei-

ner Marke NIVEA den eigenen Mitarbeitern, ihre Arbeitszeit für einen Tag zugunsten von sozialen Projekten, für Vereine und Initiativen zur Verfügung zu stellen. Einige Mitarbeiter nutzten den Tag für einen Arbeitseinsatz bei den Hamburger Lebensrettern.

In Wandsbek war die Wachsaison gerade zu Ende gegangen, die Rettungsboote sollten aus dem Wasser und die Station winterfest gemacht werden – jede helfende Hand war also willkommen. Engagiert und mit viel Spaß erledigten die Beteiligten die anstehenden Aufgaben schnell und gut. Beide Seiten schätzten den persönlichen Austausch: Er stärkte das gegenseitige Verständnis und festigte die Verbindung zwischen den Partnern. Henning Bock ◀



© privat



Ende Dezember 2004 verwüstete ein Tsunami die Ost- und Südküste Sri Lankas.

© privat (4)

20 Jahre nach Hilfe in Sri Lanka

Rückblick auf den ersten Auslandseinsatz

Am zweiten Weihnachtsfeiertag 2004 führte ein schweres Erdbeben im Indischen Ozean zu einem verheerenden Tsunami, der viele Küstenregionen Asiens verwüstete und über 300.000 Menschenleben forderte – darunter hunderte deutsche Urlauber. Auch die DLRG reagierte auf die weltweite Anteilnahme und entsandte wenige Tage später eine Sanitätsgruppe nach Sri Lanka, um an der Südküste in Weligama Verwundete zu versorgen.

Wie die Meisten erfuhr Peter Sieman, der damalige Referatsleiter für Einsatz, Rettungssport und Medizin in der Bundesgeschäftsstelle, von der Tragödie über die Medien. Zu diesem Zeitpunkt ahnte der damals 42-Jährige noch nicht, dass die DLRG in den folgenden Wochen eine bedeutende Rolle in der Katastrophenhilfe spielen würde. »Kurz nach den Weihnachtsfeiertagen erfuhren wir über den Landesverband Brandenburg, dass ein DLRG Team aus Frankfurt an der Oder eigenständig nach Sri Lanka aufgebrochen war«, erzählt Peter. »Es war damals erstaunlich einfach, ins Katastrophengebiet zu fliegen. Um die Urlauber da rauszuholen, sind die Fluggesellschaften leer gestartet und nahmen jeden mit, der helfen wollte – auch ohne Visum. Das kann man sich heutzutage gar nicht mehr vorstellen.« Während das Team mit seinem Hilfsmaterial aufgrund der Zollbestimmungen auf dem Flughafen der sri-lankischen Haupt-



Alexander Kille (heute stv. Leiter Einsatz) kümmert sich um eine Patientin.

stadt Colombo festsaß, besetzten Sieman und sein Kollege Andreas Klingberg das DLRG Lagezentrum. Von dort aus versuchte das Duo, eine Akkreditierung zu organisieren, damit das Team vor Ort agieren durfte. »Wir hatten keine Ahnung, wer die Freiwilligen waren, wie viel Erfahrung sie hatten oder welches Material sie mitführten.« Im Austausch mit der deutschen Botschaft sowie dem Auswärtigen Amt überführten sie die spontane Mission schließlich in eine offizielle. Schnell bestand jedoch Einigkeit darin, dass die Katastrophengebiete keine Wasserretter brauchten, sondern Sanitätspersonal. Da die erste Gruppe bereits nach wenigen Tagen zurückkehrte, sollte eine speziell ausgebildete Gruppe den medizinischen Einsatz offiziell fortführen. Diesen Auftrag übernahm ein Medic



Die medizinische Versorgung der Betroffenen erfolgte meist unter einfachsten Bedingungen.

Team, bestehend aus Notarzt Raik Schäfer aus Thüringen sowie fünf Rettungsassistenten, die der Landesverband Baden stellte.

Ein Bild der Zerstörung

Für das Medic Team begann die Reise am 6. Januar 2005. Mit dabei war Alexander Kille, dem vor Abflug vom Flughafen Frankfurt weniger als drei Tage Vorbereitungszeit blieben. »Am Flughafen wartete nicht nur ein Notfallseelsorger mit einem Briefing, sondern auch viele Medienvertreter«, erinnert sich der zu diesem Zeitpunkt 23-Jährige. Nach einem rund zehnstündigen Flug nach Colombo und weiterer stundenlangem Wartezeit aufgrund von Zoll- und Einreisebestimmungen ging es schließlich weiter ins 60 Kilometer entfernte Weligama. »Die gesamte Strecke fuhren wir auf einer einzigen Straße entlang der Küste durch eine völlig zerstörte Infrastruktur voller Schuttberge. Dieses Bild hat sich mir tief eingeprägt«, so Alexander. In Weligama angekommen, fanden die Rettungsassistenten Unterkunft in einem Gästehaus, das einer deutschen Auswandererfamilie gehörte. Diese betrieb eine Plantage für Bio-Südfrüchte.

Während die Wassermassen Hotels und Wohnhäuser größtenteils zerstörten, hielten Schulen aufgrund ihrer stabileren Bauweise weitestgehend stand. Genau dort leisteten die Freiwilligen aus Baden den Großteil ihrer Einsätze. »Die Fälle waren medizinisch sehr unterschiedlich. Wir haben viele Verletzungen und Entzündungen versorgt, die kurz nach dem Tsunami unbehandelt blieben. Hinzu kamen aber auch Wunden, die durch Aufräumarbeiten entstanden sind, da die Menschen nur auf ihren Sandalen und mit ungeschützten Händen arbeiteten«, erklärt der Rettungsassistent. Besonders in Erinnerung blieb Alexander ein Fall: »Ein Junge hatte sich eine schwere Verletzung zugezogen, als er versuchte, Kokosnüsse von den Palmen zu holen – damit verdienten die Kinder sich etwas dazu. Dabei verding sich ein Angelhaken in seiner Hand, den der Tsunami zuvor hoch in die Palme getrieben hatte.«

Vom Notfall zur Stabilisierung

Bereits nach der ersten Einsatzwoche zeigte sich, dass die Tsunami-Verletzungen zunehmend in den Hintergrund traten. »Die Hilfe verlagerte sich immer mehr auf die allgemeinärztliche Versorgung, die mit dem Unglück vor Ort auch zusammenbrach«, erklärt der heute 43-Jährige. Zum Vorteil der Ret-

tungsassistenten befanden sich die Patientenakten nicht bei den Ärzten, sondern bei den Hilfesuchenden. »Die Patienten führten ein Schulheft, in das jeder Arzt eintrug, welche Diagnosen und Behandlungen es gab. Das war enorm hilfreich. So konnten wir auf einen Blick Vorerkrankungen und bereits erfolgte Behandlungen nachvollziehen.«

Während das Medic Team in Weligama seinen Einsatz verfolgte, besetzten Peter Sieman und Andreas Klingberg weiterhin rund um die Uhr das Lagezentrum und wechselten sich in Tag- und Nachtschichten ab. Beide führten täglich Telefonkonferenzen mit den verschiedenen Kooperationspartnern – darunter das Bundesinnenministerium, das Auswärtige Amt sowie die weiteren Hilfsorganisationen. »Zunächst gab es noch Gespräche, weiteres Personal nachzuführen«, berichtet Sieman. »In der zweiten Woche zeichnete sich aber ab, dass sich die medizinische Infrastruktur wieder setzte. Die erste Woche war die entscheidende, da es noch zu viele Schäden und Verletzte gab. Danach nahmen diese deutlich ab.«

Aus Einsatz gewachsen

Als das Medic Team aus Sri Lanka zurückkehrte, führte Sieman eine Woche später auch das Lagezentrum auf die Tagesbereitschaft zurück. Abschließend suchte er den Kontakt zu der Wasserrettungsorganisation in Weligama, die im Nachgang alle gesammelten Spenden erhielt. Rund 20 Jahre später weiß Alexander Kille: »Mittlerweile würden wir so einen medizinischen



Jede Hilfe war willkommen.

Auftrag eher nicht mehr übernehmen. Dafür gibt es jetzt nach europäischen und internationalen Richtlinien zertifizierte Module in Deutschland, zum Beispiel vom ASB oder den Johannitern.« Dennoch war der damalige Einsatz sicherlich ein Grund dafür, dass die DLRG sich auch weiterhin international engagiert. Nach Vorgaben der EU hat die DLRG 2016 ein Modul »Flood Rescue using Boats« aufgestellt. Das Modul wird zusammen mit dem THW betrieben und aus Mitteln des Bundes finanziert. »Es ermöglicht uns, speziell ausgebildete Kräfte im Rahmen des Europäischen Katastrophenschutzmechanismus bei größeren Katastropheneinsätzen ins Ausland zu entsenden. Dadurch können wir noch strukturierter und effektiver helfen.« Auch heute ist Kille noch im EU-Modul engagiert, motiviert durch die Erfahrungen in Sri Lanka. Niklas Lübke

»Welle machen« für mehr ehrenamtlich Engagierte

Kooperationsprojekt des NDR Hamburg für die Schwimmbildung

Lange Wartezeiten in der Anfängerschwimmbildung sind ein bekanntes Problem. Für die hohe Nachfrage gibt es nicht genug Angebote. Ein Lösungsansatz: mehr Ehrenamtliche für die Ausbildung gewinnen. Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) in Hamburg hat sich dafür in diesem Jahr ins Zeug gelegt.

Gemeinsam mit der Stadt Hamburg, der Bäderland-Gesellschaft und dem DLRG Landesverband rief der NDR die Aktion »Welle machen« ins Leben. »Wir hören immer wieder traurige Meldungen in den Nachrichten, dass Menschen ertrinken, auch, dass Kinder ertrinken. So haben wir uns im vergangenen Jahr gesagt, wir müssen mal etwas machen in Sachen Schwimmen«, berichtete Programmchefin Ilka Steinhausen gegenüber dem *Hamburg Journal*. Zu Beginn der diesjährigen Badesaison im Mai rief die öffentlich-rechtliche Sendeanstalt auf allen Kanälen zur Teilnahme auf. Mehr als 850 Interessierte meldeten sich für die Ausbildung – deutlich mehr als erwartet. »Irgendwie müssen wir den Nerv der Hamburger getroffen haben. Dass sich so viele engagieren und etwas für die Kinder zurückgeben wollen, das ist grandios«, freute sich etwa der Präsident des DLRG Landesverbandes, Heiko Mählmann, im NDR. Sportstaatsrat Christoph Holstein ergänzte: »Das ist ein ganz tolles Zeichen: dass es nicht so ist, dass jeder nur an sich selbst denkt, sondern dass wir ein großes Maß an Bereitschaft haben, sich zu engagieren. Es ist ein Mut machendes Signal über das Schwimmen hinaus.«

Heiß auf die Praxis

Mit der Qualifizierung zum Ausbildungsassistenten Schwimmen konnten im Juli über 80 Hamburger – verteilt auf mehre-

re Kurse im gesamten Stadtgebiet – beginnen. Ende des Monats starteten die Ausgewählten zunächst mit ihrem Rettungsschwimmkurs: 400 Meter schwimmen, Tieftauchen, in Bekleidung schwimmen und alles, was noch dazugehört. »Das wird anstrengend heute, aber wird auch Spaß machen«, versprach Ausbildungsleiter Marcel Krabbe von der DLRG Hamburg den 19 Teilnehmern vor ihrer ersten Stunde im Bäderland Wandsbek. Krabbe sah danach beim einen oder anderen ein paar Defizite, aber nichts, was nicht zu beheben wäre. »Alle sind positiv motiviert und das ist das Wichtigste dabei.«

Anfang August folgte der Erste-Hilfe-Kurs. Danach ging es wieder ins Wasser, um zu lernen, wie man Kinder spielerisch ans nasse Element gewöhnen und wie man Grundfertigkeiten wie Schweben und Tauchen vermitteln kann. »Alle machen super mit und sind heiß darauf, in die Praxis zu starten«, so das Zwischenfazit von Ausbilder Marcel. Einige Wochen und 30 Lerneinheiten später trafen sich die 83 Absolventen in der Schwimmhalle Inselpark in Wilhelmsburg, um ihre Urkunden im Empfang zu nehmen. Sylvie Kristin Hann war eine von ihnen. »Ich finde es einfach wichtig, dass gerade Kinder hier in Hamburg als Wasserstadt sicher schwimmen können«, so die Grundschullehrerin über ihre Motivation. Die junge Frau genoss die zwei Monate gemeinsamer Ausbildung, in denen die Gruppe zur Gemeinschaft wurde. Im Anschluss ließ sie keine Zeit verstreichen und begann direkt, ehrenamtlich als Assistentin in der Anfängerschwimmbildung zu unterstützen. Nach den ersten Wochen zieht sie ein begeistertes Fazit: »Das macht total viel Spaß, die Kinder haben richtig Freude am Schwimmenlernen.« Die Pädagogin wünscht sich, dass jedes Kind im Kurs sein Seepferdchen schafft und der Weg für weitere kleine Schwimmer geebnet wird.

red <



Neue Ausbildungsassistenten bei der Abschlussveranstaltung in Wilhelmsburg.

© NDR/Anna Rüter



© Kilian Westkamp

Die Saison 2024 an der Küste – ein Rückblick

Fragt man bei den Kollegen der Stabsstelle, bei Einsatz- oder Abschnittsleitern des Zentralen Wasserrettungsdiensts Küste (ZWRD-K) nach ihrem Eindruck von der Wasserrettungssaison 2024, so hört man am häufigsten: »Unspektakulär.« Tatsächlich war es für die hauptamtlichen Mitarbeiter des ZWRD-K eine eher ruhige Saison. Dennoch gab es – insbesondere für die beteiligten Rettungsschwimmer – auch in diesem Jahr wieder aufregende und körperlich wie psychisch fordernde Einsätze.

So gelang es zum Beispiel Rettungsschwimmern auf Baltrum, einen kleinen Jungen nur durch den lebensgefährlichen schwimmerischen Einsatz aus der Strömung entlang einer Buhne zu retten. In Kühlungsborn brachten Rettungsschwimmer eine Gruppe von Kindern in Sicherheit, nachdem diesen auf dem Rückweg von einer Badeinsel die Kraft ausgegangen war. Zwei Brüder retteten auf Langeoog mittels Gurtretter und Rettungskajak zwei Jugendliche einer Feriengruppe. In Grömitz wurden zwei Kinder gerettet, die kaum schwimmen konnten und ohne Auftriebsmittel auf das offene Meer gezogen wurden.

Unspektakulär? Nein, sicher nicht. Allen beschriebenen Vorfällen und vielen weiteren ist gemeinsam, dass Eltern oder Betreuer ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt, Warnungen wie die gelbe oder die rote Flagge missachtet und die Gefahren durch Wind oder Strömung nicht richtig eingeschätzt hatten. Jede Rettung hätte vermieden werden können und Rettungsschwimmer hätten sich nicht in Gefahr begeben müssen, wenn sich die Beteiligten zuvor informiert hätten und Aufsichtspflichtige ihrer Verantwortung nachgekommen wären.

Was heißt das für uns? Wir müssen noch mehr in die Aufklärung der Bevölkerung investieren, um es gar nicht erst so weit kommen zu lassen, dass Rettungsschwimmer sich selbst in Gefahr begeben müssen.

549.856 Wachstunden, 287 Rettungen aus dem Wasser, davon 73 Lebensrettungen, und 13.948 Erste-Hilfe-Leistungen. Das sind die nüchternen Zahlen des ZWRD-K in der Saison 2024, die sich hinter dem ehrenamtlichen Engagement unserer Rettungsschwimmer verbergen. Es ist alles andere als unspektakulär, dass es sie gibt: Menschen, die jedes Jahr aufs Neue für zwei Wochen ihre Freizeit opfern und unsere Strände an der Nord- und Ostsee zu den sichersten der Welt machen. Wir bauen darauf, dass sie auch im nächsten Jahr wieder dabei sind – denn Retten tut Not.

Peter Sieman <

Unterstützung bei Wohnungsbrand

Die Nacht des 23. August hätte chaotischer und bedrohlicher kaum sein können. Inmitten der Dunkelheit gerieten plötzlich Menschen in Gefahr, als ein Mehrfamilienhaus unweit der Unterbringung der Rettungsschwimmer auf Borkum in Flammen stand. Bewohner waren von Rauch und Feuer eingeschlossen. Einige sprangen in ihrer Verzweiflung aus Fenstern, um sich und ihre Kinder zu retten. Es war eine Lage, in der jede Sekunde zählte – und genau in diesem Moment halfen die Kameraden sofort und ohne zu zögern.

Das schnelle und professionelle Handeln trug entscheidend dazu bei, zusammen mit den Kräften der Feuerwehr, des Rettungsdienstes und des DRK Leben zu retten und die dramatische Situation zu bewältigen. Die Rettungsschwimmer haben weit mehr getan als erwartet. Vom Einrichten eines Betreuungsplatzes über die Versorgung und Betreuung der Verletzten bis hin zur Organisation der Verpflegung für die Einsatzkräfte – dieses Engagement war herausragend. Die Retter haben in dieser schwierigen Situation wahre Stärke und Zusammenhalt bewiesen.

red <

Die vierbeinigen Lebensretter aus dem Harz

Rettungshündin Ally spielt die Hauptrolle in der aktuellen Fundraising-Kampagne »Weihnachtswunder auf vier Pfoten«. Im dazugehörigen Film (wir berichteten im Lebensretter 1/24) sucht der kleine Beagle im verschneiten Harz einen vermissten Großvater, spürt ihn auf und rettet ihm das Leben. Am Ende kann die Familie doch gemeinsam Weihnachten feiern.

Beagle Ally und ihr Frauchen Ivonne Grondey engagieren sich in der Rettungshundestaffel der Ortsgruppe Benneckenstein in Sachsen-Anhalt. Deren Leitung hat Kim Riemer. Die 31-Jährige ist mit ihrer Hündin Jamie bereits seit neun Jahren in der Rettungshundearbeit in der DLRG Sachsen-Anhalt aktiv. Der Rottweiler, der nächstes Jahr seinen zehnten Geburtstag feiert, ist seit seiner Welpenzeit im Verband der Lebensretter dabei – eine Gemeinsamkeit, die das Duo teilt: »Da mein Vater Schwimmausbilder ist, habe ich schon früh das Seepferdchen gemacht. Im Laufe der Jahre habe ich mich dann in der Ersten Hilfe weitergebildet und angefangen, Sanitätskurse zu geben«, erzählt Kim. »Mit meinem ersten eigenen Hund und meiner Leidenschaft für das Ehrenamt lag es für mich nahe, beides zu verbinden.«

Vor rund fünf Jahren absolvierte Kim ihren Ausbilderschein und bildet seitdem selbst aus. »Bei uns im Harz liegt der Fokus vor allem auf der Flächensuche.« Die Spürnasen sind frei im Gelände unterwegs und nehmen menschliche Witterung auf. Im echten Einsatz suchen die Rettungshundeteams meist demenzkranke Senioren oder Kinder.

Teamwork von Zwei- und Vierbeinern

Die Ausbildung von Hundeführer und Rettungshund dauert zwei Jahre. »Mindestens einmal pro Woche treffe ich mich mit den anderen, meistens in einem Waldgebiet. Hier erhält jeder Hund sein persönliches Training«, so die 31-Jährige, die derzeit sechs Hunde trainiert. Zum Abschluss der Ausbildung prüft Kim jedes Zweiergespann gemeinsam als Team. Alle zwei Jahre steht eine erneute Prüfung an, um die Einsatzfähigkeit sicherzustellen. »Ist die Prüfung einmal geschafft, bleiben die Hundeführer oft jahrelang dabei, bis der eigene Hund in Rente geht.«

Um noch schlagkräftiger agieren zu können, schlossen sich Ende vergangenen Jahres mehrere Rettungsorganisationen in Sachsen-Anhalt zusammen und bündeln seither ihre Kräfte.

»Kürzlich hatten wir einen Einsatz mit 20 Hunden und 70 Helfern.

Ein eindrucksvolles Beispiel für Teamarbeit«, berichtet Kim stolz. Gleichzeitig bedauert sie



Kim Riemer und ihr Rottweiler Jamie.
© privat



Spielen und helfen

Passend zur aktuellen Weihnachtskampagne gibt es jetzt das neue WhatsApp-Spiel »Die letzte Spur«: Spieler schlüpfen in die Rolle eines Lebensretters und übernehmen gemeinsam mit einem Rettungshund eine spannende Winter-Mission. Das kostenlose Spiel weckt nicht nur Begeisterung für die ehrenamtliche Arbeit, sondern bietet am Ende auch die Möglichkeit, die DLRG gezielt zu unterstützen. Jede gespielte Runde fördert unsere Aufklärungsarbeit – und inspiriert potenzielle neue Lebensretter. Weitersagen ist unbedingt erwünscht!

fehlende Wertschätzung für die freiwillige Arbeit: »Mehr Ansehen für unsere Arbeit wäre wünschenswert, besonders im Ehrenamt. Leider erleben wir zunehmend weniger Dankbarkeit.« Für Kim bleibt das Engagement mit ihrer Hündin Jamie trotzdem eine Herzensangelegenheit. »Ich werde mit ihr noch einmal die Prüfung ablegen, aber irgendwann muss man auch die Gesundheit im Blick haben. Nach all den Jahren hat der Hund dann seinen Ruhestand verdient.«

red <

CARNITO®

Original von *Keunecke*

Die Tomatensoßen mit Biss

Drei leckere Sorten
für deine Nudelgerichte.



www.keunecke-feinkost.de

We ♥ water



All water sports. One community. 18. – 26.1.2025

